

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Bródy.

Einzelne Nummern in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

Wir richten namentlich an unsere geehrten Abonnenten in der Provinz die höfliche Bitte, die Erneuerung des Abonnements bei den betreffenden Post-Anstalten möglichst frühzeitig anmelden zu wollen, damit die Zusendung des Blattes keine Unterbrechung erleide.

Graf Alois Karolyi.

Budapest, 1. Juli.

Ein lange erwartetes, seit Jahren wiederholt gemeldetes und dann stets als verfrüht bezeichnetes Ereigniß innerhalb der österreichisch-ungarischen Diplomatie ist eingetreten: Graf Alois Karolyi, unser Botschafter am englischen Hofe, hat endlich den längst ersehnten Abschied erhalten. Dreiundsechzig Jahre alt, hat der Botschafter sich durch seine Verdienste um die Monarchie ein Recht auf Ruhe erworben und, so ungerne, so zögernd es geschah, der Monarchie hat endlich dieses Recht in einem Handschreiben anerkannt, welches die erfolgreiche Vertretung Oesterreich-Ungarns durch den Grafen erst in Berlin, dann in London des höchsten Lobes würdigt und sie durch Verleihung des Großkreuzes des Stephansordens belohnt.

Erst wenn die Archive des Wiener auswärtigen Amtes aus den letzten Jahrzehnten veröffentlicht werden, wird sich die Thätigkeit des aus dem Amte scheidenden Diplomaten vollaufwändig lassen; aber schon die Zeitspannen und die Orte seiner Thätigkeit beweisen, daß Graf Karolyi Bedeutendes und Bleibendes für die Monarchie vollbracht haben muß. Er ging 1871 als Botschafter nach Berlin, sonach in einer Zeit, da die bei Königgrätz dem österreichischen Selbstbewußtsein geschlagenen Wunden soeben vernarbt waren, in Wien der Verzicht auf die Revanche, auf den Wiedergewinn der deutschen Vormachtstellung zum Durchbruch kam und die Annäherung der beiden mitteleuropäischen Mächte sich anzubahnen begann. Nur ein Ungar als Leiter der auswärtigen Politik und nur ein Ungar als Botschafter konnten an der Spree jenes rüchhaltlose Vertrauen erwarten, dessen es zum Aneinander schließen der beiden Mächte bedurfte. Und Graf Julius Andrássy und Graf Alois Karolyi haben dieses Vertrauen gewonnen; stolz dürfen Beide auf das Ergebnis ihrer diplomatischen Thätigkeit, den mitteleuropäischen Bundesvertrag, hinweisen. Wie viel, wie wenig unmittelbaren Antheil an dem Abschluß des letzteren der Botschafter gehabt habe, mittelbarer Antheil kommt ihm in reichem Maße zu; denn er hat Jahre lang die Reime gepflegt, welche sich bei seinem Abschiede von Berlin zum Lichte durchgebrochen.

Die versöhnende, verbündende Mission, welche er in Berlin geübt hatte, er mußte sie in London wieder aufnehmen, wo ihm gleichfalls seine ungarische Herkunft die Herzensportalen öffnete. Die Konservativen, welche die Tradition der Freundschaft mit Oesterreich-Ungarn heilig hielten und mit unserer Monarchie vereint die Freiheit des Erdtheils gegen die vom Osten Europa's drohende Sturmfluth verteidigen wollten, wurden gestürzt, und für alle Zeiten schien der leidenschaftliche Radikalismus Gladstone's zu triumphiren, welcher die Augen vor den Ereignissen der letzten Jahrzehnte geschlossen hatte und immer noch das Oesterreich Metternich's und Schwarzenberg's, immer noch nicht das dualistische und konstitutionelle Oesterreich-Ungarn vor sich sah. Mit groben Beschimpfungen spickte Gladstone seine Wahlreden und mit einer Drohung gegen unsere Monarchie krönte er seinen Wahlsieg. Müßte er auch Abbitte leisten, so schienen doch England und Oesterreich-Ungarn für immer verfeindet. Und heute, nach zehn Jahren, sind sie Freunde und werden im Falle der Ge-

fahr Bundesgenossen sein und selbst Gladstone und seine Anhänger billigen diese Freundschaft. Das ist das stolze Ergebnis der Wirksamkeit des Grafen Alois Karolyi.

Wer zum Nachfolger des Letzteren ausersehen ist, wir wissen es nicht. Die Stellung erfordert neben diplomatischen Fähigkeiten auch — wenigstens nach den landläufigen Vorstellungen — aristokratische Herkunft und reiches Vermögen. Die Auswahl ist sonach keine große. Doch wer erkoren werde, er hat, nachdem Karolyi ihm den Boden geebnet, leichte Arbeit; schwer wird es ihm nur werden, gleich hohe Verdienste und Sympathien, wie sein Vorgänger gethan, zu erwerben.

Budapest, 1. Juli.

Die Amtsblätter in Budapest und Wien veröffentlichen heute das folgende an den bisherigen kais. und kön. Botschafter in London, Grafen Alois Karolyi, gerichtete a. h. Handschreiben Sr. Majestät: Lieber Graf Karolyi! Indem Ich Ihrer Bitte um Erhebung von dem Botschafterposten in London willfahre und Ihre Uebernahme in den Ruhestand genehmige, fühle Ich Mich bewogen, Ihnen für die während der ganzen Dauer Meiner Regierung Mir und dem Staate mit erprobter Treue und Hingebung geleisteten ausgezeichneten Dienste Meine volle Anerkennung und Meinen wärmsten Dank auszusprechen. Sie haben die an den hervorragendsten diplomatischen Posten unter oft schwierigen Zeitverhältnissen Ihnen von Mir anvertrauten wichtigen Interessen stets mit regem Eifer und in der erprießlichsten Weise vertreten und sich dadurch bleibende Verdienste um das Wohl der Monarchie erworben.

Zum Zeichen dankbarer Anerkennung hiefür und als Beweis Meiner fortdauernden Huld verleihe Ich Ihnen taxfrei das Großkreuz Meines St.-Stephansordens.

Budapest, 20. Juni 1888.

Franz Joseph m. p.

Unter Vorsitz des Sektionschefs Szógyény haben heute — wie aus Wien telegraphirt wird — im Ministerium des Aeußern Beratungen der beiderseitigen Regierungsvertreter in Angelegenheit der seitens Englands angeregten Aufhebung der Jüder-Exportprämien begonnen. Die Beratungen werden morgen fortgesetzt.

Ueber die von der „Nordd. Allg. Ztg.“ angeregte und von verschiedenen konservativen Organen unter Schmähungen gegen Mackenzie und viel höhere Personen breitgetretene Frage der Regierungsunfähigkeit des nunmehr verstorbenen Kaisers Friedrich handelt ein erster Artikel der heute eingelangten Münchener „Allg. Ztg.“, welcher sagt, Kaiser Friedrich sei trotz unheilbarer Krankheit vollkommen regierungsfähig gewesen. Es heißt in dem Artikel:

Eine Reminiscenz an das Lebensrecht und das ältere deutsche Staatsrecht ist während der Krankheit des Königs Friedrich III. insofern zu Tage getreten, als wiederholt die Ansicht ausgesprochen wurde, König Friedrich hätte überhaupt den Thron nicht besteigen können oder es hätte doch sofort für ihn eine Regentschaft eingeleitet werden müssen, sobald mit unumstößlicher Gewißheit festgestellt war, daß derselbe an einer unheilbaren Krankheit — also Krebs — leide. Die erwähnte Auffassung ist aber jedenfalls nach preussischem Rechte in keiner Weise richtig. Nach älterem deutschem Rechte und namentlich nach Lebensrecht galt allerdings der Grundsatz, daß nur Derjenige thronfolgerfähig sei, welcher die körperliche und geistige Fähigkeit zur Ausübung der Regierung besaß. Geisteskrankheit und unheilbares Siechthum u. s. w. machten daher thronunfähig. Die neueren deutschen Verfassungen gehen, namentlich die preussische Verfassungsurkunde vom 30. Januar 1850, nehmen den entgegengelegten Standpunkt ein, sie lassen auch den wegen körperlicher oder geistiger Gebrechen regierungsunfähigen Thronfolgerberechtigten auf den Thron gelangen und schreiben nur vor, daß für den regierungsunfähigen — wie den minderjährigen — Landesherren eine Regentschaft zu bestellen sei. Artikel 56 der preussischen Verfassungsurkunde bestimmt nur ganz allgemein, daß, wenn der König „dauernd verhindert ist, selbst zu regieren“, eine Regentschaft zu bestellen ist. Da nun Niemand behaupten konnte, daß König Friedrich III. in Folge seines, wenn auch unheilbaren, körperlichen Leidens in seinen geistigen Funktionen so beeinträchtigt werde, daß er regierungsunfähig sei, so war irgend ein Anlaß zur Einleitung einer Regentschaft für den kranken König, welcher seine Regierungsfähigkeit wohl hinreichend bewiesen hat, nicht vorhanden.

Ausland.

Budapest, 1. Juli.

Zur Tagesgeschichte.

Ueber die bevorstehende Zusammenkunft Kaiser Wilhelm II. mit dem Czaren liegt heute aus Kiel die Nachricht vor, daß der deutsche Kaiser Mitte Juli sich auf der kaiserlichen Yacht „Hohenzollern“ zu mehrtägigem Aufenthalte nach Petersburg einschiffen werde. Dem Gerüchte gegenüber, als ob Fürst Bismarck seinen Monarchen auf dieser Reise begleiten würde, erklären heute die „Berliner Politischen Nachrichten“ diese Angabe als mit den getroffenen Dispositionen im Widerspruch stehend. Wenn man erwäge, fügt das genannte offiziöse Blatt hinzu, welche Aufregungen, Mühen, Sorgen und schmerzvollen erschütternden Ereignisse der Reichskanzler seit dem 29. Januar durchzumachen gehabt, so brauche es nicht erst eines besonderen Hinweises auf den Umstand, daß der Kanzler sich im 74. Lebensjahre befindet, um die Nothwendigkeit darzulegen, daß seine Kräfte der Spannung, er selbst der Ruhe dringend bedürfe. Ob der Reichskanzler diese Erholung in Paris oder in Friedrichsruh suchen werde, stehe ebensowenig fest wie eine etwaige Badereise nach Kissingen. — Dagegen wird in einem Berliner Telegramm erklärt, die Behauptung der „Politischen Nachrichten“, daß der Reichskanzler an der Begegnung sicher nicht theilnehmen werde, soll nicht offiziös sein und bedürfe der Bestätigung. Ueber die Entrevue mit dem Monarchen von Oesterreich-Ungarn und Italien und über den Besuch in München ist noch keine Bestimmung getroffen.

Der „Rölnischen Zeitung“ wird über die Kaiserbegegnung und die russische Annäherung aus Berlin, 28. Juni, geschrieben:

„Wiener offiziöse Stimmen hatten gewiß mit Recht daran erinnert, daß das frühere Dreikaiser-Berhältnis, bis es von russischer Seite nach dem Ablauf aufgegeben wurde, neben dem Dreibund bestanden und diesen nicht beeinträchtigt hatte. Ob jetzt in gegebener Zeit eine Wiederherstellung des Verhältnisses zu erwarten ist, muß sich zeigen. Die drei Kaiser hatten sich bekanntlich Mitte September 1884 versprochen, für eine bestimmte Zeitdauer, die nach des verstorbenen Katkoff's Angaben im Frühjahr 1887 ihr Ende fand, keine Lösung einer Orientfrage vereinzelte, ohne vorgängige Verabredung, in Angriff zu nehmen. Thatsächlich wurde das bei einem guten Einvernehmen, wie es nunmehr sich anbahnen soll oder schon besteht, gewiß auch jetzt nicht geschehen. Die günstigen politischen Folgen wären das Zurückdrängen der Panislawiten und der einem bedenklichen Bündnis mit Frankreich zugelegten slavischen Gruppen. An eine Auslieferung des Balkans an Rußland, mit Preisgebung der Selbstständigkeit der durch den Berliner Frieden geschädigten Staaten, denkt gewiß Niemand. Man hatte nicht umsonst in Wien die Theilung der Interessensbereiche, die auf eine solche Auslieferung vorbereiten sollte, stets zurückgewiesen.“ — Ferner wird demselben Blatte geschrieben: Man wird annehmen dürfen, daß die persönlichen Beziehungen des deutschen Kaisers zu den auswärtigen Herrschern wie zu seinen deutschen Bundesfürsten auch äußerlich reger werden, als es seit einigen Jahren bei dem hohen Alter Wilhelm's I. und bei der Krankheit Friedrich's III. möglich war. Daß dadurch die Civilliste des Kaisers — die er ja nur als König von Preußen bezieht — stark in Anspruch genommen wird, liegt auf der Hand; namentlich wird das in diesem Jahre der Fall sein.“ Die „Konservative Korrespondenz“ meldet sogar, daß aus diesen Rücksichten von einer feierlichen Krönung in Königsberg, die ja gleichfalls mit bedeutenden Kosten verbunden sein würde, Abstand genommen sei.

Zur Mittheilung der „Bauhütte“, daß Wilhelm II. nicht, wie sein Vater und Großvater, Freimaurer sei, sondern ein unbesiegbarer Vorurtheil gegen Freimaurerei habe, bemerkt der orthodoxe „Reichsbote“, dies sei der Ausfluß eines weitsehenden und gerechten Urtheils, weil sich die Freimaurerei derart mit Atheismus, Judenthum und lokaler Interessenswirtschaft verquickt habe, daß kein gläubiger Christ sich ihrem Gewissenszwange unterwerfen dürfe.

Das Demissionsgesuch des preussischen Admiralitätschefs Caprivi wurde genehmigt; derselbe soll das Kommando des 9. Armeekorps erhalten haben. Mit der Marineleitung wurde interimistisch Admiral Goltz betraut. Inzwischen läßt sich Kaiser Wilhelm über einzelne Hauptfragen der Marine direkt von den Abtheilungschefs berichten.

so vorgestern über neue Schiffsbauten, gestern vom Korvettenkapitän Hollmann über die Neuuniformierung der Marine. — Es heißt jetzt in Berlin mit Bestimmtheit, daß der Chef der Marine-Station der Nordsee, Vizeadmiral Graf Montz, zu dem Posten des Chefs der deutschen Admiralität berufen werden wird.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pester Journal.“

Am 1. Juli beginnt ein neues Abonnement. Wir erlauben die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 30. Juni zu Ende geht, selbes je eher zu erneuern, damit in der Einföndung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Prämien- und Abonnementpreise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich.

Wir ersuchen dringendst, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Wohnungsveränderungs-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Adressschleife beizulegen.

Neu eintretenden Abonnenten liefern wir alle bisher erschienenen Fortsetzungen der Erzählung „Im Kloster“ gratis nach.

Die Administration.

B u d a p e s t, 1. Juli.

Wetterbericht. Nach einer regnerischen Nacht zerstreute ein scharfer Westwind gegen Morgen die Wolken, so daß der Himmel nur theilweise bewölkt war. Der Wind hielt auch Tags über an, die Bewölkung war demnach veränderlich, die Temperatur kühl. Morgens zeigte das Thermometer 12 Gr. R., in den Nachmittagsstunden 19 Gr. R. Der Luftdruck hat im Laufe des Tages bedeutend zugenommen, denn um 7 Uhr Morgens stand das Barometer auf 750, Abends schon auf 756 Mm. Ueberhaupt rückt das Gebiet hohen Luftdrucks, von Westen her kommend, rasch vor. Auf den Scilly-Inseln ist der Luftdruck um 8 Mm. (auf 762) gestiegen. Dem entsprechend zieht sich die Depression ostwärts zurück, weshalb in Petersburg der Luftdruck um 7 Mm. (auf 744) sank. Das Maximum (760 bis 765) befindet sich über dem boscypischen Busen, das Minimum (740—745 Mm.) über Südrussland mit einem Ausläufer nach Ungarn. Nach der meteorologischen Centralanstalt ist bei abflauenden westlichen Winden und kühler Temperatur keine wesentliche Veränderung im bestehenden Witterungscharakter zu erwarten.

Kirchliche Verleihung. Se. Majestät hat die Szentjohber Abtei dem Kalocsacer Domherrn Gabriel Latinovics verliehen.

Deffentliches Dank. Der Wiener Kaufmann und Hoflieferant G. Fogl hat tausend Ungarische Werkführer und Arbeiter zum Studium der Wiener Jubiläumsausstellung entsendet werden können. Der Minister für Ackerbau, Handel und Gewerbe spricht dem Spender für diese hochherzige Gabe seinen Dank aus.

Trauerfeierlichkeiten für Friedrich III. Die Großloge von Ungarn veranstaltete heute Vormittags in ihren Lokalitäten eine ergreifende und würdevolle Gedächtnisfeier für weil. Kaiser Friedrich. Der Trauerarbeit, bei welcher Großmeister Franz Pulsky den Vorsitz führte, wohnten über 200 Freimaurer bei, unter welchen sämtliche Budapest Logen, die ungarischen Provinzlogen und die ausländischen Großlogen vertreten waren. Ueberdies waren auch zahlreiche Wiener Freimaurer erschienen. Die Logenhalle war anlässlich der Trauerfeier schwarz drapirt, in der Mitte der Halle waren die Symbole der Vergänglichkeit und des Todes aufgestellt.

Großmeister Franz Pulsky eröffnete die Trauerloge um 10 Uhr mit einer kurzen Rede, in welcher er den schweren Verlust kennzeichnete, welchen die ganze gesittete Menschheit durch das Ableben des erhabenen Bruders, den die profane Welt als Kaiser Friedrich III. gekannt, erlitten hat. Sodann ergriff der Meister vom Stuhl der Loge „Könyves Kálmán“, Moriz Mezei, das Wort, der in einer längeren Rede der Verdienste des verstorbenen Bruders gedachte. Er wolle ihn — so sagte er — nicht als Herrscher, sondern als Menschen charakterisiren, denn der Verlust, welchen die Freimaurer durch den Tod des Bruders Friedrich von Hohenzollern erleidet, ist darum so groß, weil sie in ihm einen vollkommenen Menschen verlieren. Ueber dem Grabe Friedrichs von Hohenzollern weine als größter Leidtragender der gute Genius der Menschheit, da er mit ihm die Hoffnungen einer Welt zu Grabe steigen sieht. Zum ersten Male sahen wir in der Weltgeschichte die höchste Macht in die Hände eines wahren Freimaurers niedergelegt und Jahrhunderte werden vergehen, ehe dieser Tag noch einmal wiederkehrt. Bruder Friedrich war das Ideal eines Freimaurermeisters, doch auch an ihm ist die Macht des Schicksals in Erfüllung gegangen und er ward zum unglücklichen Märtyrer, zum Märtyrer der Menschenliebe. Gleich dem großen biblischen Propheten sah er das verheißene Land, doch war es ihm nicht gegönnt, seine Getreuen dahin zu führen und er starb, ohne das Ziel seiner Wanderung erreicht zu haben. Er wollte eine Welt glücklich machen, sich selbst aber aus Liebe und Dank ein Monument errichten. Der glückliche Grab gestiegen. Die weklagende Waise Bruder Friedrichs ist die Menschheit. Dieser Bruder war ein leuchtendes Beispiel dafür, daß alle Menschen gleich seien, der Mächtige und der Schwache, der Herrscher und der Bettler, der Tyrann und der Verdrängte, der Reiche und der Arme, der Verschwendter und der Hungernde, der Gute und der Schlechte, der Weise und der Einfältige, alle sind gleichmäßig denselben Gefahren und Leiden unterworfen. Betrachten wir das Erscheinende Friedrichs von Hohenzollern als Pfand dessen, daß die früh unter-

gegangene Sonne wieder am Himmel erglänzen werde, daß der Meister wieder erscheinen werde, der so gut sein und uns so lieben wird wie er, welcher stark und ausdauernd sein wird wie er, welcher weise und aufgeklärt sein wird wie er, an den sich weder Vorurtheil, noch Leidenschaft, weder Furcht, noch Schwäche, weder Eitelkeit, noch Egoismus heranwagen wird, wie an ihn, in dem Wille, Kraft, Weisheit und Macht vereint sein werden wie in ihm, dem aber auch die Vorsehung dasjenige geben wird, was ihm nicht beschieden war: die Zeit, um den Entschluß zur That werden zu lassen. „Diese Deine Auferstehung — so schließt Redner — ist unser Glaube; diese Deine Auferstehung hoffen und warten wir; mit dieser Deiner Auferstehung tröste die Vorsehung ehestens die, die Du so innig liebst: die Menschheit!“ — Nach dieser in lautloser Stille angehörten Rede folgte ein Chorgesang, wonach der deputirte Meister vom Stuhl der Loge „Korvin“, Joseph Merényi, eine deutsche Gedenkrede hielt, in welcher er den österreichischen Brüdern die freimaurerischen Verdienste Kaiser Friedrichs auseinandersetzte. Mit einem erhebenden Chorgesang schloß die schöne und würdevolle Feier.

Gestern fanden in allen Berliner Lehranstalten Gedenkfeierlichkeiten für Kaiser Friedrich statt; die hervorragendste war die der Universität durch eine Gedenkrede des Lehrers des Verbliebenen, Ernst Curtius.

Der Rücktritt des Grafen Alois Karolyi vom Londoner Botschafterposten, welcher heute vom „Budapesti Közlöny“ und der „Wiener Zeitung“ publizirt wird, lenkt die Aufmerksamkeit auch solcher Kreise, welche sich nicht mit hoher Politik beschäftigen, auf die Persönlichkeit dieses Magnaten, der den wichtigen diplomatischen Stellen, welche er seit länger als vierzig Jahren bekleidete, durch seine glänzenden Eigenschaften und durch seinen Reichthum ein erhöhtes Lustre verlieh. Graf Alois Karolyi gehört zu den reichsten Großgrundbesitzern Ungarns und sein kolossales Vermögen, sowie der wahrhaft fürstliche Luxus, den er bei jeder Gelegenheit entfaltet, wo es die Repräsentation galt, machten ihn, abgesehen von seinen glänzenden Fähigkeiten, zu einer der hervorragendsten Erscheinungen im diplomatischen Korps unserer Monarchie.

Graf Alois Karolyi ward am 8. August des Jahres 1825 in Wien geboren und betrat bereits im Alter von 19 Jahren die diplomatische Laufbahn. Im Jahre 1845 wurde er zum Attaché bei der Berliner Botschaft ernannt; später wirkte er als solcher bald bei der Botschaft in Petersburg, bald am hannoveranischen Hofe, bald in Rom. Von dort wurde er im Jahre 1851 an der Seite des Grafen Moriz Esterházy zum Gesandtschaftsräger in Athen ernannt. Nach dem Tode seines Bruders Ladislaus, im Jahre 1852, zog er sich von der diplomatischen Karriere zurück. Bereits im Jahre 1853 aber sah er sich als Botschafts-Sekretär in London, wo er bis 1858 blieb und von dort im folgenden Jahre als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister nach Kopenhagen ernannt wurde. In demselben Jahre wurde er in der Eigenschaft eines außerordentlichen Gesandten nach Petersburg geschickt, um dafelbst eine Allianz gegen die französisch-italienische Verbindung zu suchen, durch welche die Integrität des österreichischen Besitzstandes, namentlich die italienischen Provinzen der Monarchie bedroht erschienen. Nach dem Kriege nahm er noch in demselben Jahre als erster Plenipotentiär an der Züricher Konferenz theil und wurde im Dezember jenes Jahres als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister nach Berlin geschickt, wo er bis zum 13. März des Jahres 1866 verblieb, wo die diplomatische Verbindung zwischen Oesterreich und Preußen in Folge des ausbrechenden Krieges aufhörte. Da Graf Karolyi am Berliner Hofe sich der Gunst der allerhöchsten Persönlichkeiten erfreute, wurde er am 16. Juli des Jahres 1866 in das Lager des Königs von Preußen entendet, um die Punkte zu besprechen, unter welchen der Prager Präliminarfrieden geschlossen werden könnte. Hierauf wurde er in Disposition veretzt und weilte auf seinen Gütern in Ungarn, deren Verwaltung er nach dem Ableben seines Vaters übernommen hatte. Auf diesen, nicht weniger als 180,000 Joch betragenden Besitzungen führte er eine wahre Mutterwirtschaft. Im Jahre 1867 verheiratete er sich mit der Comtesse Franziska Erdödy. Nach fünfjährigem Verweilen zuhause, während welcher Zeit er das großartige Palais hinter dem Museengarten erbauen ließ, wurde er im Jahre 1871 zum Berliner Botschafter ernannt und nahm im Jahre 1878, an der Seite des Grafen Julius Andrássy, als zweiter Plenipotentiär am Berliner Kongresse theil. Im Dezember desselben Jahres wurde er zum Londoner Botschafter ernannt, welchen Posten er bis zu seiner jetzt erfolgten Enthebung innehatte. Im Jahre 1882 wurde er zum Kammerer, 1884 zum wirklichen Geheimrath ernannt; 1872 erhielt er das Großkreuz des Leopoldordens, 1878 den Orden des goldenen Vlieses und die Reihe dieser glänzenden Auszeichnungen wurde jetzt durch das Großkreuz des Sankt-Stephansordens abgeschlossen, welches ihm Se. Majestät unter den huldvollsten Ausdrücken als Anerkennung für seine langjährigen, ersprießlichen Dienste verlieh.

Graf Alois Karolyi hat an allen Höfen, wo er wirkte, die größten Sympathien genossen und das war auch in hervorragender Weise am Londoner Hofe und in der Londoner Gesellschaft der Fall, wo er in Folge seiner chevaleresken Eigenschaften und seines fürstlichen Glanzes, den er um sich verbreitete, zu den beliebtesten Persönlichkeiten gehörte. Die Feste, welche er im Londoner Botschaftspalais gab, machten selbst in London, wo man an Glanz und Pracht gewöhnt ist, Aufsehen. Der höchsten Anerkennung werth ist auch die patriotische und humanitäre Wirksamkeit des edlen Grafen in London, wo er den österreichisch-ungarischen Verein gründete, dessen Präsident er war. Er erschien

stets auf allen Festen desselben und wandte dem Vereine sehr beträchtliche Summen zu.

Das Ofner Königsschießen wurde heute Abends nach mehrtägigem hartem Wettkampfe zu Ende geführt. Der Schluß des Schießens war programmgemäß für Nachmittags 5 Uhr bestimmt gewesen, auf allgemeines Bitten der Schützen wurde jedoch das Schießen bis 7 Uhr Abends fortgesetzt, so daß die Preisvertheilung erst nach 8 Uhr erfolgen konnte. Das Königsschießen endete gegen alle Erwartung mit dem Siege eines fremden Schützen. Den ersten Ehrenpreis, den von Sr. Majestät dem König gespendeten goldenen Pokal im Gewichte von 200 Unfaten, trug nämlich der Großwardeiner Schütze Samuel Ronda davon, der heute Nachmittags 3 Uhr an der Königsscheibe in drei aufeinanderfolgenden Treffern 28 Kreuze schoß. Seine Konkurrenten waren während des viertägigen Schießturniers bloß auf 27 Kreuze gekommen und mußten sich mit Nebenpreisen begnügen. Wie groß die Be-theiligung am Königsschießen war, geht aus der Thatsache hervor, daß an den Feldscheiben zu 200 und 400 Schritten Distanz und an den Pistolenscheiben 9650 Schüsse abgegeben wurden, ferner wurden zu den Feld- und Industrie-Festscheiben nicht weniger als 1683 Schußzettel zu drei Schüssen gelöst. An sämtlichen Scheiben hatten Kriegswaffen einen Vortheil von 20 Prozent. Die Preisvertheilung fand im Prunksaale der Schießstätte in Beisein eines zahlreichen, zur Hälfte aus eleganten Damen bestehenden Publikums statt. Dieselbe wurde vom Oberschützenmeister Erzhelyi vorgenommen; die Ehrenpreise wurden den prämirten Schützen von einer reizenden jungen Dame, Fräulein Szávóskt, eingehändig. Prämien erhielten:

- An der Industrie-Festscheibe (200 Schritte Distanz): Den 1. Preis (den von Sr. Majestät gespendeten Pokal) Samuel Ronda (Großwardein), 2. Preis Karl Brauch, 3. Preis Anton Némai, 4. Preis Karl Devan, 5. Preis Joseph Grafer, 6. Preis Johann Oberwalder, 7. Preis Daniel Matheidek, 8. Preis Alphons Szávóskt, 9. Preis Ferdinand Krause, 10. Preis Joseph Litschauer, 11. Preis Paul Freyberger, 12. Preis Dr. Mathias Mektrics (Göböllö), 13. Preis Ludwig Tamássy (Raab), 14. Preis Johann Szöke, 15. Preis Franz Haymanek jun., 16. Preis Joseph Höhl, 17. Preis Alexander Havas, 18. Preis Mathias Zoller, 19. Preis Stephan Harjányi, 20. Preis Franz Erzhelyi, 21. Preis Wendelin Zalder, 22. Preis Emanuel Shaniel (Wien), 23. Preis Johann Surányi (Raab), 24. Preis Falacssek, Grubendirektor (Petrojany), 25. Preis Kornel Bekter, 26. Preis Anselm Andreetti. — An der Feld-Festscheibe (300 Schritte Distanz): 1. Preis Dr. Mathias Mektrics (Göböllö), 2. Preis Johann Morelli, 3. Preis Anton Némai, 4. Preis Alphons Szávóskt, 5. Preis Ferdinand Krause, 6. Preis Daniel Matheidek, 7. Preis Emanuel Shaniel (Wien), 8. Preis Joseph Litschauer, 9. Preis Johann Oberwalder, 10. Preis Ludwig Tamássy, 11. Preis Stephan Harjányi, 12. Preis Anselm Andreetti, 13. Preis Paul Freyberger, 14. Preis Alexander Havas. — Für Tiefschüsse auf 200 Schritte Distanz: 1. Preis Ludwig Tamássy (Raab), 2. Preis Ludwig Lafos, 3. Preis Fortunato Christofoli, 4. Preis Emanuel Shaniel (Wien), 5. Preis Anton Némai, 6. Preis Ferdinand Sir, 7. Preis Karl Brauch, 8. Preis Anton Némai, 9. Preis Anton Brad, 10. Preis Paul Freyberger, 11. Preis Samuel Ronda (Großwardein), 12. Preis Johann Morelli, 13. Preis Paul Freyberger, 14. Preis Ludwig Lafos, 15. Preis Stephan Harjányi, 16. Preis Dr. Mathias Mektrics (Göböllö), 17. Preis Daniel Matheidek, 18. Preis Alexander Havas, 19. Preis Anton Brad, 20. Preis Dr. Mathias Mektrics. — Für die meisten Treffer unter 20 Schüssen (Distanz 200 Schritte): 1. Preis Anton Némai, 2. Preis Ludwig Lafos, 3. Preis Joseph Litschauer, 4. Preis Karl Devan, 5. Preis Dr. Mathias Mektrics, 6. Preis Samuel Ronda, 7. Preis Paul Freyberger, 8. Preis Anton Brad, 9. Preis Franz Trittmner, 10. Preis Daniel Matheidek, 11. Preis Joseph Grafer, 12. Preis Karl Brauch. — Für Tiefschüsse auf der Honvédscheibe (Distanz 400 Schritte): 1. Preis Stephan Harjányi, 2. Preis Emanuel Shaniel (Wien), 3. Preis Anselm Andreetti, 4. Preis Alexander Havas, 5. Preis Stephan Harjányi, 6. Preis Anton Némai, 7. Preis Victor Rosconi, 8. Johann Oberwalder, 9. Preis Victor Rosconi, 10. Preis Dr. Mathias Mektrics. — Für die meisten Treffer unter 20 Schüssen auf der Honvédscheibe (Distanz 400 Schritte): 1. Preis Ferdinand Krause, 2. Preis Dr. Mathias Mektrics, 3. Preis Daniel Matheidek, 4. Preis Victor Rosconi, 5. Preis Anton Némai, 6. Preis Johann Oberwalder, 7. Preis Alexander Havas, 8. Preis Joseph Litschauer, 9. Preis Emanuel Shaniel, 10. Preis Joseph Grafer. — Für Tiefschüsse auf der Pistolenscheibe (Distanz 50 Schritte): 1. Preis Ferdinand Krause, 2., 3., 4. und 5. Preis Stephan Harjányi. — Für die meisten Treffer unter 20 Schüssen auf der Pistolenscheibe (Distanz 50 Schritte): 1. Preis Alphons Szávóskt, 2. Preis Ludwig Tamássy (Raab), 3. Preis Stephan Harjányi, 4. Preis Joseph Grafer, 5. Preis Emanuel Shaniel.

Spenden des Königs. Se. Majestät hat für jene Budapestiner Einwohner, die sich leghin um eine allerhöchste Unterstützung beworben, 1600 fl. aus seiner Privatchatulle gespendet; ferner hat der König dem Budapestiner polyklinischen Verein für 3 Jahre je 200 fl. jährlich gespendet.

Die Reichstagswählerlisten liegen vom 5. bis einschließlich 25. Juli bei den Bezirksvorstellungen zur Einsicht auf. Rekurse sind bis 15., Bemerkungen zu solchen bis 25. d. an den Centralwahl-ausschuß zu richten.

Mois Straffer. In der heute Vormittags 10 Uhr abgehaltenen außerordentlichen Ausschussung des Bester bürgerlichen Handelskreises wurde der Vorsitzende Stephan Kerstinger mit berebten Worten des schweren Verlustes, welcher die Körperschaft durch das Ableben ihres hochverdienten Präsidenten Herrn Moiss Straffer betroffen und stellte den einhellig angenommenen Antrag, die großen Verdienste, welche sich der Dahingeshiedene durch sein erfolgreiches Wirken im Interesse des Handels und insbesondere des hauptstädtischen Handelsstandes erworben, im Protokolle zu verewigen und in einem Beileidschreiben an die trauernde Familie der aufrichtigen Theilnahme des Handelsgremiums an ihrem schmerzlichen Verluste Ausdruck zu geben. Es wurde ferner beschlossen, im Namen der Körperschaft einen Kranz an der Bahre niederzulegen und die Mitglieder des Handelsgremiums zur Theilnahme an der Leichenfeier einzuladen. — Vom Vorstande der Bester isr. Gemeinde, von der Budapest Handel- und Gewerbe-Kammer und vom Bester bürgerlichen Handelsgremium sind uns Traueranzeigen über das Hinscheiden Moiss Straffer's zugekommen.

Die Millionenpende des Baron Hirsch. Wir lesen in einem Wiener Blatte: Nach einem gestern eingelangten Schreiben des Baron Hirsch aus Paris wird die Stiftung von zwölf Millionen Francs für Schulzwecke in Galizien am 2. Dezember d. J., als am Tage des vierzigjährigen Regierungsjubiläums des Kaisers, aktivirt werden. Der erwähnte Betrag dürfte in London nutzbringend angelegt werden und wird zur Verwaltung der Zinsen je ein Kuratorium in Wien, Krakau und Lemberg eingesetzt, welches auch für die stiftungsgemäße Verwendung dieser zwölf Millionen zu sorgen hat.

Ausbruch nach der Ferienkolonie. Ein dreißig Mann hoher Trupp blauuniformirter Dreifelhochs sammelte sich heute Morgens im Bahnhofe der österr.-ungar. Staatsbahn, um mit dem um 9 Uhr abgehenden Personenzuge die Reise nach dem Colorado anzutreten, welches ihnen wohlthätige Menschen geschaffen, damit die in der Stadtluft verkümmerten Kleinen während der Schulferien in Gottes freier Natur bei sorgfältiger, liebevoller Behandlung ein frisches Aussehen gewinnen und dann an Leib und Seele gestärkt, zurückkehren. Natürlich sind es lauter Kinder armer Leute, überdies ausnahmslos Schwächlinge, blasse, selbst im Wachsthum zurückgebliebene Kleine, denen der Ferienkolonien-Verein seine Wohlthaten angedeihen läßt. Heute erstarrten die bleichen Gesichtchen in heller Freude und wie sie auf dem Perron dastanden in Reih und Glied, in ihren gleichfalls von den Wohlthätern geschenkten, hübschen, blauen Anzügen, mit Reifen, Springschuhen, Schmetterlingsfängern und sonstigen, für arme Kinder den höchsten Luxus bedeutenden Spielsachen ausgerüstet, nahmen sie sich ganz republikanisch aus. Hinter der von den Kleinen formirten Kolonne standen die Eltern der Abreisenden, ärmlich gekleidete, abgehäutet aussehende Mütter, die ihre Ausflügler zum Abschiede umarmten, und meist der dienenden Klasse angehörige Väter, welche den Kleinen auftrugen, sich in der Ferne brav und folgsam aufzuführen. Im Bahnhofe nahmen die Kinder ein von Dr. Julius Kellei gespendetes, aus Butterbrot bestehendes Frühstück ein. Als dann das erste Glockenzeichen zur Abfahrt gegeben wurde, marschirten die Knaben unter Vorantragung zweier Fähnchen zum bereitstehenden Waggon dritter Klasse, in welchem sie unter Leitung der sie begleitenden Lehrer Kürz und Bockesek Platz nahmen. Vor dem Einsteigen richtete der Reichstagsabgeordnete Gustav Degen eine kurze Ansprache an die Kleinen, dieselben zur Dankbarkeit für ihre Gönner, in erster Reihe für Se. Majestät den König ermahnend, der für die Ferienkolonie 200 fl. gespendet hat. Um 9 Uhr verließ der Zug die Halle; die Kinder langten um 6 Uhr Nachmittags an ihrem Bestimmungsorte, in Trencsin, an, wo sie die Ferien verbringen.

Hymen. Heute hat hier die Verlobung des Herrn Richard v. Eisenstädter, eines Sohnes des Herrn Ignaz S. Eisenstädter de Buzias des wegen seiner verdienstvollen Wirksamkeit im öffentlichen Leben in weiteren Kreisen geachteten Präsidenten der Lemesvárer Handelskammer, mit dem anmuthigen Fräulein Franziska Baronyi, einer Tochter des hauptstädtischen Bankiers Herrn Benedikt Baronyi de Hungó-Hétfalu, stattgefunden.

Todesfälle. Sektionsrath Stephan Békény, der Bruder des Schulinspektors Emerich Békény, ist am 26. d. im Alter von 59 Jahren gestorben. — In Klauenburg ist heute der Sparkassendirektor Franz Lauffer, Ritter des Franz Josephs-Ordens, einer der angesehensten Bürger jener Stadt, 73 Jahre alt, gestorben.

Wuthfranke Raken. Die Theresienstadt und die GhibellinStadt werden von den wuthfranken Raken, zu deren Ausrottung noch immer keine behördlichen Verfügungen getroffen wurden, in beständiger Angst gehalten. Gestern Abends hat eine wüthende Rake in dem Hause Trommelgasse Nr. 29 ein dreizehnjähriges Mädchen, Namens Hermine Krauß, gebissen. Das Mädchen wurde in das Krankenhaus gebracht; die Rake wurde in der Veterinäranstalt obduzirt, wo die Verzte konstatarren das das Thier an der Wuthkrankheit litt.

Hauptstädtischer Municipalauschuss. Für die Generalversammlung am nächsten Mittwoch stehen folgende Gegenstände auf der Tagesordnung: Aufnahme eines Zweimillionen-Anlehens für Pflasterungen; Bericht betreffs der Schlussrechnung pro 1887 und des hauptstädtischen Vermögensinventars; Grundverkauf an Hoffer und Schrank; Pachtangelegenheit der Frau F. Fischer; Eingabe des Bürgerklubs des ersten Bezirkes; Vorlage betreffs des präliminirten Pauschales für nachträgliche Bauten und Abapirungen; Ministerialreskript betreffs des städtischen Jagdrechtes; Spitalsbudget pro 1889; Subventionirung des freiwilligen Rettungsvereins; Eingabe der Dr. Emil Demjanovich und Géza Heintich; Ministerialreskript in Angelegenheit der Expropriationsansprüche der Fabrikfirma Bunczel und Biach; Vorlage betreffs Verlängerung der Schwabenberger Zahnradbahn; Vorlage betreffs einer Flügel-Strassenbahn zum Gaswerk im zweiten Bezirk; Kanalbau der Spodiumfabrik; Zuschrift des Baurathes in Angelegenheit des definitiven Wasserwerks; Anlage eines Doppelgleises vor der Strassenbahnanlage auf der Uellöerstraße; Vorlage betreffs der Bahnhöfen Friedhof-, Stations- und Bodmanickgasse; Statut betreffs des Fleischverkaufs; Vorlage in Angelegenheit des projektirten Diner-Schlachthaus; Einrichtung des Kommunal-Rettungshauses; Pensionsangelegenheit.

Selbstmordchronik. Heute Mittags um 12 Uhr stürzte sich die 25jährige Kojale Klein vom dritten Stocke des Hauses Königsgasse Nr. 88 in den Hofraum hinab und starb sofort. Die Unglückliche litt seit ihrer Kindheit an Herzkrämpfen und da sie keine Heilung hoffen konnte, veruchte sie wiederholt, einen Selbstmord zu begehen. Vor mehreren Monaten stürzte sie sich vom Flur des ersten Stockes hinab, doch erlitt sie keine lebensgefährlichen Verletzungen; ein anderes Mal stürzte sie sich in die Donau, wurde jedoch aus dem Wasser gezogen. Heute Vormittags bot sich ihr eine günstige Gelegenheit zum Selbstmorde; ihre Mutter entfernte sich auf einige Minuten aus der Küche; kaum hatte sich hinter ihr die Thüre geschlossen, als das fränke Mädchen das in den kleinen Hof mündende Küchenfenster aufriß und sich durch dasselbe in den Hofraum hinabstürzte. Die herbeigerufenen Funktionäre der freiwilligen Retter konnten nur mehr den eingetretenen Tod konstataren. — Der 25jährige Heinrich Grünfeld hat sich heute Mittags im israelitischen Friedhofe auf dem Grabe seines Vaters aus einem Revolver eine Kugel in den Kopf gejagt. Die herbeigeckelten „Retter“ konnten keine Hilfe leisten, da der unglückliche junge Mann nach halbständigem Todeskampfe den Geist aufgab. Das Motiv des Selbstmordes ist unbekannt. — Der 26jährige Musiker Stephan Konkoly hat sich vorgestern in Majja vergiftet; er gab die Köpfe von zehn Schachteln Zündhölzchen in ein Glas und trank die giftige Flüssigkeit aus. Der unglückliche Mann starb am folgenden Tage.

Ein muthiger Lebensretter. Gestern Nachmittags badeten in Ofen, in der Nähe des Palatinsgärtens, mehrere Frauen und Kinder. Während sie einander an der Hand hielten, gerieth eines der Kinder in eine Untiefe und riß auch die Uebrigen mit sich hinab. Die ganze Badegesellschaft schien bereits verloren, als plötzlich ein 16jähriger Tagelöhnerjunge herbeikam und alle zehn Personen mit übermenschlicher Anstrengung dem sicheren Verderben entriß. Der wackere Lebensretter heißt Joseph Kieß.

Selbstmord eines Feldwebels. Wir meldeten jüngst, daß Karl (richtiger Stephan) Hemberka, Feldwebel beim Pionnier-Bataillon zu Preßburg, einen Selbstmord begangen habe und daß es verlautete, gegen Hemberka sei wegen fraudulosen Gebahrens mit arabischen Geldern eine Untersuchung im Zuge. Wir werden nun ersucht, mitzutheilen, daß der letztere Theil der Preßburger Meldung irrig ist, da der Verstorbene weder defraudirt hat, noch gegen ihn eine Untersuchung im Zuge ist.

Das Scheitern von Chantilly. Wir lesen über die angeblich bevorstehende Vermählung des Herzogs von Numale im „N. Wr. Tagbl.“:

Herrlich, stolz, imponirend angelegt, mit Großartigkeit ausgestattet, wie wenig Fürstenthümer des Kontinents, zeigt sich das alte Stammschloß der Condé Chantilly. Ungefähr eine Schnellzugsstunde von Paris gelegen, taucht das vom heutigen Eigenthümer mit ungeheurem Aufwand vollständig renovirt Schloß wie eine marmorne Feenburg aus den Fluthen eines Sees empor. Der Sturm des Jahres 1848 zertrümmerte den Thron Louis Philipps. Der Sohn des gestürzten Königs, der Herzog von Numale, der Generalissimus der afrikanischen Armee, und sein Bruder, Jovinille, der Oberbefehlshaber der Flotte, legten die Kommandos nieder und nahmen in rührenden Ausdrücken von den Truppen Abschied. Dann verfügten sie sich ins Exil. Vier Jahre später konfiszirte Louis Napoleon die Domäne Chantilly nebst vielen anderen der Familie Orleans gehörenden Gütern. Als nach der Katastrophe von Sedan Herr Thiers Chantilly dem Herzoge von Numale zurückstattete, betrachteten die eingeleisteten Radikalen diese Wiedereinsetzung als einen selbstverständlichen Akt der Gerechtigkeit, als die unausweichliche Korrektur eines Unrechtes. Der Herzog von Numale aber machte sofort Chantilly zu seiner Residenz. Damals, im Jahre 1872, stand der Sohn Louis Philipps im besten Mannesalter. Seine elastische, elegante Gestalt, sein höchst sympathisches Aeußeres, sein fein geschnittenes Gesicht, dem er mittelst des militärisch zugefügten blonden Schnur- und Knebelbartes einen martialischen Ausdruck zu geben trachtete, sein Ruf als schneidiger Patron, der dem Prinzen Napoleon vor einigen Jahren Kartellträger geschickt hatte (der vorsichtige Blon-Blon leistete jedoch der Aufzucht keine Folge), all dieses machte den aus England heimkehrenden Prinzen populär. Als kinderloser Witwer zog er in das herrliche Chantilly ein, welches nach langjähriger Pause zu neuem Leben erwachte. Das alte Schloß wurde gänzlich umgebaut, die Säle und

Säle füllten sich mit den Meistern der Malerei, Rubens, Van Dyck, Velasquez, Hobbema's und vieler Andern. Daneben wurden die Ersten unter den heutigen Malern und Bildhauern mit wahrhaft fürstlicher Entlohnung gewonnen, um ebenfalls zum Schmucke des Marmorhofes das Ihrige beizutragen. Und Chantilly wurde nicht bloß für und durch die Kunst lebendig. Der Eigenthümer veranstaltete große Jagden und pomphaste Feiern, die oft mehrere Tage hindurch währten. Dann sah Chantilly Hunderte von Gästen, welche der französischen, englischen und spanischen Aristokratie, der Armee, gleichzeitig aber der Künstlerwelt angehörten. Die Gastfreundschaft des Schloßherrn von Chantilly war mit Recht berühmt als das Equivokteste, was in dieser Beziehung von einem vornehmen Millionär geleistet und geboten werden kann. Bei dieser Aufgabe wurde der verewigte Herzog von einer Dame unterstützt, deren Vorgehichte und Verhalten zum Hause Orleans nur den Eingeweihten bekannt war. Für die übrigen Gäste war die Dame eine Art von Oberhofmeisterin. Die Gräfin von Clinchamp, mit der sich jetzt das Publikum beschäftigt, gehört einer altadeligen Familie an, welche durch besondere Umstände ihr ganzes Vermögen eingebüßt hatte. Als sie ihre ungemein sorgfältige Erziehung beendet hatte, befreite sie ihre Tante, Madame de Coeffier, Hofdame der Herzogin von Numale, nach Twickenham (das während des Exils bewohnte Schloß). Die junge Französin wurde bald für die Herzogin eine unentbehrliche Gesellschafterin; sie blieb stets in ihrer Nähe, leitete die Erziehung der Kinder und schloß der unglücklichen Fürstin die Augen. Sie verließ Twickenham und wurde der Mutter der verstorbenen Gattin des Herzogs von Numale als Hofdame zugetheilt, und als auch die neue Gebieterin starb, wurde Frä. v. Clinchamp vom Herzog von Numale erucht, die Verwaltung der Domäne von Chantilly zu übernehmen. Anfangs hielt sie sich dem Leben im Schloß fern, sie bewohnte mitten im Forste ein kleines romantisches Waldschloßchen „Les Nonettes“ und leitete von dort die umfangreiche Regie des Gutes. Der Herzog aber mochte oft die Freundin seiner Gattin, die zweite Mutter seiner dahingeshiedenen Kinder in ihrem weitläufigen Wohnsitze aufgesucht haben und schließlich konnte sie dem Eruchen, auch an der Repräsentation, deren Schauplatz Chantilly war, theilzunehmen, nicht länger widerstehen. Seitdem war Frä. von Clinchamp dort die Schloßdame, als solche wurde sie von den Gästen, ja, von den Angehörigen des Herzogs begrüßt und behandelt. Und als wieder Tage der Prüfungen für den Sohn Louis Philipps kamen, da er neuerdings das liebgewonnene, das herrliche Chantilly verlassen mußte, um jenseits der Grenzen des Vaterlandes als Greis den bitteren Kelch der Verbannung zu leeren, den er als Jüngling gekostet hatte, da folgte die Gräfin von Clinchamp dem Königssohn, und überall, wo er erscheint, in London, in Brüssel, in Italien, befindet sich die Dame an seiner Seite, wie eine treue, unzertrennliche Begleiterin, wie eine Genossin, die gelobt hat, Freud' und Leid zu theilen. Und man erzählt sich, daß dieses Gelübniß wirklich geleistet wurde, das in nächstlicher Stunde ein Gesellschafter in der kleinen Schloßkapelle von Chantilly eingeseget hat. Man fügt hinzu, daß dieser Bund, der in der Stille geschlossen wurde, um unlieblichen Einwirkungen zu begegnen und Medicancen zu verhüten, die der Parteigeist ausgelacht hätte, jetzt publik und feierlich erklärt werden soll.

Das Wetter in Europa. Der hohe, sehr gleichmäßige Luftdruck, welcher zu Ende der Vorwoche über unseren Erdtheil ausgebreitet war, hielt mit geringen Schwankungen bis zum Mittwoch an, das Wetter blieb bis dahin in ganz Europa vorherrschend heiter, ruhig, in West- und Central-Europa abnorm warm und waren besonders in Frankreich, Süddeutschland und in den Alpenländern zahlreiche Gewitter, stellenweise mit ergiebigen Regnen zu verzeichnen. Ostdeutschland, Ungarn, Polen und der Südoften blieben trocken und waren daselbst die Nächte sehr kühl. Der Luftdruck ist nach den letzten Depeschchen über ganz Europa noch sehr niedrig und ungleichmäßig, wo durch für die nächsten Tage allgemein unruhiges, vielfach regnerisches, ziemlich kühles Wetter voraussichtlich erscheint.

Priv. österr.-ungar. Staatsbahn-Gesellschaft. Vom 1. Juli l. J. angefangen wird der zwischen Szatymaz und Szegedin verkehrende Omnibuszug Nr. 325, den die Wünsche des Publikums entsprechend, nach einer geänderten Fahrordnung in Betrieb gesetzt, und zwar wird derselbe von Szatymaz bereits um 6 Uhr 30 Min. Früh, von Dorozsma um 6 Uhr 52 Min. Früh abgehen und in Szegedin um 7 Uhr 11 Min. Früh ankommen.

Theater, Kunst und Literatur.

(Sommertheater im Stadtwaldchen.) Man kann unserem Publikum nachsagen, was man will, das kann man ihm jedoch nicht streitig machen, daß es seinen Lieblingen, und wären dieselben noch so lange von ihm ferngehalten worden, ein getreues Andenken zu bewahren weiß. Das zeigte sich heute wieder in eklatanter Weise bei der ersten Gastspielvorstellung des Herrn Albin Smoboda, der hier noch von seiner früheren Wirksamkeit in vortrefflichem Andenken steht und dessen Beliebtheit sich heute durch ein übervolles Haus dokumentirt. Zur Aufführung gelangte das Volksstück mit Gesang „Unser Doktor“ von Treptow und Hermann, welches eine bereits hart an die Grenze des Erlaubten streifende Ähnlichkeit mit dem „Arronge-Jacke Mein Leopold“ hat, das aber durch äußerst geschickte Macho und lebendiger Szenenführung die Aufmerksamkeit und das Gefallen des Publikums zu erregen und festzuhalten wußte. Hier wie dort ist es ein einziger Sohn, der, durch die übertriebene Liebe seiner Eltern und durch leichtfertige Gesellschaft auf Abwege geführt, schließlich doch zu gutem Ziele gelangt. In der Rolle des Vaters Trautner bot der beliebte Gast eine ausgezeichnete Charakterstudie, ein wahres Rabinetsstück von Seelenadel in rauher Außenwelt, und daß Herr Smoboda hier so genau das richtige Maß einzuhalten wußte, ohne welches solche Rollen in eine polternde Biedermeierei zu ver-

Budapest, Montag

fallen pflegen, die abstoßend wirkt, das zeigt eben, daß er der Künstler ist, als den man ihn kennt. Er erhielt wiederholt stürmischen Applaus, der sich namentlich bei seinen kleinen Gesangsleistungen steigerte, in welchen er seine alte Meisterlichkeit bewies. Die Damen Windhopp, Schütz und Koll, sowie die Herren Kirjch, Ander, Karban und Steffter standen dem Gaste erfolgreich zur Seite.

* Oesterreich-Ungarn in Wort und Bild. Mit der heute erschienenen 63. Lieferung ist der erste Band der Abtheilung „Ungarn“ abgeschlossen. Bekanntlich hat Kronprinz Rudolph für diese Abtheilung eine Einleitung geschrieben, in der die historische Stellung und Bedeutung Ungarns, seine kulturellen Bestrebungen und Erfolge, die Vorzüge des ungarischen Volkstammes, so wie die Reichthümer und Schönheiten der Natur des Landes die wärmste Würdigung finden. An diese Einleitung schließt sich an eine geographische Uebersicht der ungarischen Länder von Johann Hunfalvy, eine ausführliche Darstellung der Geschichte Ungarns, deren Hauptepochen von Franz Pulffy, Karl Szabó, Deiber Csánki, Julius Bauer und Moriz Jókai bearbeitet wurden, eine Reihe anziehender Artikel über das magyarisches Volksthum, über die Volkscharakter, die Sprache und Volksdichtung, Mythe und Sage, Religion und Aberglaube, Volksmusik und Volksbrauch, endlich mehrere Aufsätze über die Hauptzweige der Volkswirtschaft, deren jeder von einem hervorragenden Fachmanne behandelt wurde. Ungemein reich ist der Band mit Illustrationen, etwa 220 an der Zahl — zumeist kulturhistorischen und landschaftlichen — ausgestattet, für welche die Zeichnungen von den ersten ungarischen Künstlern ausgeführt worden sind.

Offener Sprechsaal.
Für Knaben und Herren Sommerwaschanzüge, liefert einen ganz besonders soliden und waschechten Stoff „Landsturm“ das Weber- und Verbands-Geschäft
Ludwig Müller in Landstron, Böhmen. Diese Qualität ist englischen Stoffen täuschend ähnlich und trägt sich höchst elegant. Jedes, auch das kleinste Quantum, wird bereitwilligst an Private abgegeben. — Muster gratis und franco. 24503

Natürliche Mineralwässer
u. Quellenproducte
MATTONI & WILLE
BUDAPEST
Dianabadgebäude u. Waaggasse 12
Telephon Nr. 233.

Spezialitäten-Cigarren-
ipigen, patent., ohne Klebstoff, aus reinem, dichten, widerstandsfähigem Papier, dessen Federn zu wechseln, sind in den meisten Trajften per 2 kr. per Stück zu haben. 24716

Minden külön tudositás helyett!
Strasser Fanni, szül. Strasser, fájdalomtól meglőrt szivvel úgy saját, valamint gyermekel, menyel, vejei s az egész rokonság nevében jelenti, hogy a forrón szeretett férj, apa, ipa, nagypapa és hú rokon
Strasser Alajos
(Strasser és König ezég főnöke).
a Ferencz-Józsefrend középkeresztése, a budapesti arú- és értéktőzsde, valamint a budapesti kereskedelmi és ipar-kamara alelnöke, a polgári kereskedelmi testület elnöke, a budapesti izraelita hitközség elöljárója, fővárosi bizottsági tag stb. stb., folyó június hó 30-án, éjjeli 1 1/2 órákor, életének 64-ik és boldog házasságának 41-ik évében, hosszas betegség után jobb létre szenderült. 24759
A boldogult hült tetemei **Julius hó 2-án, délelőtt 10 órákor** fognak a halottas házból (V., Arany János-utca 10. sz.) örök nyugalomra az izraelita sirkertbe kísértetni.
Béke hamvaira!

*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.
Graf Apponyi vor seinen Wählern.
(Privat-Telegramm.)
Záhberény, 1. Juli.
Graf Albert Apponyi traf heute Früh hier ein, um vor seinen Wählern über die eben abgelaufene erste Session der gegenwärtigen Reichstagsperiode seinen Rechenschaftsbericht zu erstatten. Die Rede, welche der Abgeordnete vor einer vieltausendköpfigen Menge hielt und welche stellenweise von stürmischen Schreien unterbrochen wurde, enthielt im Wesen Folgendes:
Die erste Session war fast ausschließlich den Fi-

nanzfragen gewidmet. Die Regierung hat die Richtung gekennzeichnet, in welcher sie die Sanirung anstrebt; heute können wir bereits ein annäherndes Urtheil über dieselbe abgeben, dieses Urtheil lautet jedoch leider ungünstig. Heute müsse Redner seiner traurigen Ueberzeugung Ausdruck verleihen, daß mit jenen Mitteln und auf jenem Wege, durch welche die Regierung die finanziellen Uebelstände saniren will, den Uebeln nicht abgeholfen werden kann. Deshalb halten wir der Finanzpolitik der Regierung gegenüber unser Mißtrauen aufrecht. Wohl hat nach gewissen Richtungen hin eine Besserung Platz gegriffen, wohl haben die Staatsvoranschläge einen weniger phantastischen Charakter, wohl sind, freilich zum Leidwesen der Steuerträger, neue Einnahmsquellen geschaffen worden, und wohl ist das Bestreben, eine systematische Finanzpolitik einzubürgern, nicht zu leugnen, doch kann Redner andererseits nicht umhin, zu erklären, daß all dies noch nicht zu dem ersehnten Ziele führt und daß die Pläne der Regierung an großen Mängeln fehlerhaft sind. Der erste Fehler ist, daß die überflüssigen, für spätere Zeiten aufschiebbarer Ausgaben noch immer nicht eingedämmt werden; Beispiele hierfür seien der Parlamentsbau, die Regelung des Giernen Thores. Der zweite Fehler ist, daß die Regierung die Zinsen der bis zum Verschwinden des Defizits anzunehmenden Anleihen zu gering berechnet. Der dritte und hauptsächlichste Fehler aber ist, daß die Regierung von den neu eröffneten Einnahmsquellen, von der Erhöhung der Tabakpreise, der Konsumsteuer und der Spiritussteuer ein größeres Erträgniß erwartet, als dieselben voraussichtlich abwerfen werden. Wer kann glauben, daß unser Verwaltungsorganismus im Stande sei, die unparteiische, gewissenhafte, umsichtige Kontrolle zu üben, wie sie bei der Eintreibung solch' heikler Einkommensquellen notwendig ist?

Ist es glaublich, daß das Publikum, welches schon die heutigen Lasten kaum zu ertragen vermag, für die Dauer diese neuen Lasten werde tragen können und daß in den faktischen Steuereinkünften nicht früher oder später als Folge der wirtschaftlichen Stagnation eine Verminderung eintreten werde? Deshalb sagten wir und sagen wir stets, daß die finanziellen Uebel durch finanzielle Mittel allein nicht sanirt werden können. Wohl sind auch finanzielle Mittel vornehmlich, erstere, einschneidendere, als jene, welche die Regierung anwendet; strengere Sparsamkeit auf dem Gebiete der überflüssigen und aufschiebbarer Ausgaben. Dann müssen auch andere Einkommensquellen eröffnet werden, nicht durch Steuererhöhung, sondern in der Gestalt einer rationalen Steuerreform. Eingehende Reformen sind auch bei der Verwaltung und auf dem Gebiete der volkswirtschaftlichen Politik vornehmlich. In ärmeren Gegenden des Landes muß die Industrie energisch aufgegriffen werden; durch Schaffung einer rationalen Kreditorganisation muß der verheerenden Wirkung des Wuchers und des hohen Zinsfußes Einhalt gethan werden. Es muß endlich der Bodenamellorationskredit geschaffen werden. Für all die Opfer, welche das Volk bringt, soll es wenigstens eine gute Verwaltung, eine gute Justizpflege haben, soll seine wirtschaftliche Kraft erhöht werden. (Stürmischer Beifall.)

Ist aber Aussicht, daß die gegenwärtige Regierung das Gebiet der großangelegten heilsamen Reform betrete? Der Zustand des Kabinetts trägt das Bild einer gewissen Hinäufigkeit an sich, welche nicht erwarten läßt, daß dasselbe große Dinge durchzuführen im Stande sei.

Redner geht hierauf auf die Kritik der Leitung unjener volkswirtschaftlichen Angelegenheiten über und äußert sich sehr abfällig über das Wirken des Handelsministers, der seine glückliche Hand besitze und überdies sich um in sein Ressort schlagende wichtige Angelegenheiten gar nicht kümmerne. Auch in Angelegenheit der Reform der inneren Angelegenheiten stehe die Erfüllung der von der Regierung geleisteten Versprechungen nicht zu erwarten. Redner erkennt die parlamentarischen Fähigkeiten des Ministerpräsidenten und dessen Geschicklichkeit als Parteiführer an, die höchste staatsmännische Fähigkeit jedoch, das organisatorische Talent und das planmäßige politische Denken habe er in ihm nicht entdecken können. (Zustimmung.) Redner hat daher wenig Vertrauen zum künftigen Wirken des gegenwärtigen Reichstages. Unter den obwaltenden Umständen könne die Opposition die Regierung und die Nation bloß auf die Fehler aufmerksam machen, die man zu begeben im Begriffe ist; sie wird aber nicht nur Kritik üben, sondern auch initiatorisch auftreten bezüglich aller Reformen, die sie für Bedürfnisse ersten Ranges hält. (Lebhafte Beifall.)

Sodann bespricht Redner die diesjährige Thätigkeit der Delegationen und die Botirung des 47 Millionen-Kredits. Hierüber sagt er im Wesentlichen: Obwohl ich stets bemüht war, die Lasten zu vermindern, habe ich doch diesmal der Erhöhung der militärischen Lasten um viele Millionen mit bestem Gewissen zugestimmt. Wir müssen gegenüber den vom Osten her drohenden Stürmen gerüstet sein, und welcher Ungar könnte die zu diesem Zwecke erforderlichen Opfer verweigern? (Lange anhaltende beifällige Zustimmung.) Welcher Ungar könnte wünschen, daß unsere Brüder, wenn sie in den Krieg ziehen müssen, nicht so gerüstet seien, daß sie über alle Bedingungen verfügen, um das Vaterland erfolgreich vertheidigen und unsere Bahnen zum Siege führen zu können? (Lange anhaltender lebhafter Beifall.) Wir können den Forderungen, welche eine andere Macht hinsichtlich der Balkan-Halbinsel stellt, nicht nachgeben (Lebhafte Zustimmung) und da heißt es gerüstet sein, denn mit Letzterem läßt sich die Sache nicht abmachen. (Lebhafte Beifall.) Die Regierung forderte von der Delegation 47 Millionen, ohne der Nation sagen zu können, wie dieses Geld verwendet werden wird. Nur die Mitglieder der Delegation erfuhren es. Allerdings war die Regierungsvorlage hinsichtlich der Form fehlerhaft denn über die Verwendung eines Theiles dieser Summe hätte öffentlich Rechnung gelegt werden können. Wir konstatiren dies; es war schon zu spät den Fehler gut zu machen, doch wurde das Budgetrecht der konstitu-

tionellen Körperschaften für die Zukunft gewahrt. Thatsächlich handelte es sich bei diesem Kredit auch um solche Details, welche nicht veröffentlicht werden konnten. Denn wer wird so blöde sein, bei der Vorbereitung zur Abwehr eines eventuellen Angriffes die Art der vorbereiteten Vertheidigung zur Kenntniß des eventuellen Angreifers zu bringen? (Beifall.) Die Nation muß daher ihren Vertretern, Sie müssen mir vertrauen. Wir werden darüber wachen, daß man keine überflüssigen Ausgaben mache. Andererseits werde ich auch darauf achten, daß diese riesigen Opfer nicht umsonst gebracht worden seien. (Stürmischer, anhaltender Beifall.) Ausländische Stimmen beginnen in der Richtung laut zu werden, daß wir in Bulgarien dem Standpunkte Rußlands, welches dort irgendwelche besonderen Rechtsansprüche habe, nachgeben sollten. Demgegenüber hält die Opposition, aber nicht bloß sie, sondern die ganze Nation daran fest, daß wir von den Freiheits- und Selbstständigkeitsrechten, welche den Balkanvölkern vertragsmäßig zugesichert wurden, nicht um eines Haares Breite abweichen können. (Lebhafte Billigung.) Wir beantragen dort für uns keine Sonderrechte, doch räumen wir auch keiner Großmacht mehr Rechte ein, als ihr durch den Berliner Vertrag zuerkannt sind. (Anhaltender stürmischer Beifall.) In dieser Richtung gaben die ungarische und die gemeinliche Regierung die entschiedensten bindendsten Erklärungen ab. Wollten unsere Staatsmänner davon abweichen, so wäre es ein Betrug an der Nation, von der sie eben zur Einhaltung jener Richtung so große Opfer heischten. Einem so schändlichen Betrug halte ich sie, obwohl sie unsere politischen Gegner sind, nicht für fähig. Sollten sie sich dennoch schwach zeigen, so würde die Nation dagegen entschieden protestiren. Dies ist heute die brennendste Frage und ich schließe mit denselben Worten, wie vor kurzem meine Delegationsrede: „Wir wollen den Frieden und wir sind der festen Ueberzeugung, daß Entschlossenheit den Krieg herbeiführen wird.“ (Nicht enden wollender stürmischer Beifall und Applaus.)

Stuttweizenburg, 1. Juli. (Privat-Telegramm) Der Reichstagsabgeordnete Graf Gabriel Károlyi hielt heute vor einem riesigen Publikum seinen Rechenschaftsbericht. Seine Rede enthielt betrieblige Ausfälle gegen den Ministerpräsidenten; durch die Erhöhung der Tabakpreise seien die armen Leute ihres einzigen Genusses beraubt worden; in der Frage der Pariser Ausstellung habe der Ministerpräsident eine retrograde Richtung befolgt und der Handelsminister Graf Széchenyi habe für die ganze Angelegenheit kein Verständniß. Zum Schluß ermahnte Redner seine Partei zur Ausdauer, damit das fünfzehnjährige Regierungsjubiläum Tisza's vereitelt werde.

Salzburg, 1. Die kunsthistorische Jubiläums-Ausstellung wurde heute eröffnet. Der Statthalter theilte mit, S. E. Majestät werde auf der Rückreise von Gaitein die Ausstellung besuchen, was mit dreimaligen begeisterten „Hoch!“ aufgenommen wurde.

Berlin, 1. Juli. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht folgendes Telegramm des Ministerpräsidenten an den Botschafter Launay: Mit der größten Genugthuung hat die Regierung die so edlen und freundschaftlichen Erklärungen des Kaisers mit Bezug auf Italien gelesen. Bei meinen Mittheilungen an das Parlament anlässlich der jüngsten Trauerfälle war ich bemüht, den dauernden Charakter der beiden Dynastien und beide Nationen verbindende Freundschaft hervorzuheben. Die Versicherung, welche Kaiser Wilhelm in demselben Sinne gab, findet umso mehr Widerhall, als sie von so hoher Stelle und von so erlauchtem Munde stammt. Die zahlreichen Kundgebungen beweisen, daß die italienische Nation die Gesinnungen theilt, welche wir hegen und deren Dornmetz bei der kaiserlichen Regierung zu sein ich Sie bitte.

Paris, 1. Juli. Die Journale konstatiren, die Zusammensetzung der Budget-Kommission bilde für die Regierung eine ernste Schlappe. Viele sehen voraus, die Offensive der Opportunisten, unterstützt durch die Rechte, werde früher oder später eine Ministerkrise herbeiführen.

Paris, 1. Juli. „Figaro“ dementirt die Heirath des Herzogs von Amale.

Konstantinopel, 1. Juli. Die Pforte theilte den Mächten gestern die Ratifizirung der Suez-Konvention mit.

Newyork, 30. Juni. Petroleum in Newyork 7 1/8, in Philadelphia 7 1/8, Mehl per Loto 2.90, Rother Weizen per Loto 88 1/8, per Juni 86 1/8, per Juli 86 1/8, per Dezember 92 1/8, Getreidefracht 1.75, Mais per Juni 53.50, Mais per Juli 53.25.

Der Kapitalist.
Wien, 1. Juli. (Privat-Telegramm.) Der heutige Sonntag-Privatverkehr eröffnete auf hohe ausländische Berichte sehr fest; das Geschäft verlief sehr animirt, besonders in:

Bahnpapieren. Es notirten: Oesterreichische Kreditaktien 312.30 bis 313.30, ungarische Kreditaktien 304.75 bis 305.25, Union 207 bis 207.50, Tabakaktien 114 bis 114.75, Staatsbahn 234 bis 234.75, Galizier 207.50 bis 208.50, Lombarden 94.50 bis 95.50, 5perzentige ungar. Papierrente 90.35 bis 90.65, 4perzentige ungarische Goldrente 103.40 bis 103.60. Mittags schlossen oesterreichische Kreditaktien mit 312.90, vierperzentige ungarische Goldrente mit 103.50, ungarische Papierrente mit 90.55. Nachmittags war kein Geschäft.

Budapest, 1. Juli.

(Die Ziehung der ungarischen „Kothie Arcus“-Lose) hat heute Vormittags stattgefunden und ergab folgendes Resultat:

In der Amortisationsziehung wurden die Serien 126, 891, 1739, 1784, 6292 und 7388 gezogen. Jedes der in diesen Serien enthaltenen Lose wird mit 6 fl. eingelöst, doch spielen sie auch in den künftigen Prämienziehungen weiter mit. — Dann folgte die Prämienziehung. Den Haupttreffer mit 15,000 fl. gewann Serie 7542 Nr. 29; — 1000 fl. gewann Serie 1181 Nr. 62; — 500 fl. gewonnen Serie 2552 Nr. 84 und Serie 5286 Nr. 87; — 100 fl. gewonnen S. 124 Nr. 54, S. 1041 Nr. 81, S. 2292 Nr. 52, S. 4215 Nr. 90 und S. 5665 Nr. 15; — 50 fl. gewonnen S. 132 Nr. 7, S. 202 Nr. 18, S. 398 Nr. 69, S. 434 Nr. 97, S. 577 Nr. 88, S. 1089 Nr. 41, S. 1800 Nr. 63, S. 2238 Nr. 42, S. 2427 Nr. 30, S. 2617 Nr. 90, S. 2734 Nr. 36, S. 2861 Nr. 11, S. 3019 Nr. 53, S. 3548 Nr. 33, S. 3984 Nr. 3, S. 4037 Nr. 74, S. 4131 Nr. 56, S. 4337 Nr. 31, S. 5456 Nr. 36, S. 5472 Nr. 65, S. 6933 Nr. 96, S. 7212 Nr. 75, S. 7790 Nr. 12, S. 7861 Nr. 33, S. 7939 Nr. 61. 25 fl. gewonnen S. 141 Nr. 19, S. 175 Nr. 26, S. 448 Nr. 66, S. 500 Nr. 3, S. 1151 Nr. 62, S. 2266 Nr. 77, S. 2335 Nr. 96, S. 2360 Nr. 98, S. 2649 Nr. 32, S. 2836 Nr. 55, S. 2911 Nr. 22, S. 2941 Nr. 26, S. 3083 Nr. 45, S. 3536 Nr. 69, S. 3558 Nr. 57, S. 3926 Nr. 5, S. 4501 Nr. 75, S. 4589 Nr. 73, S. 4647 Nr. 29, S. 6091 Nr. 87, S. 7363 Nr. 83, S. 7990 Nr. 18.

(Der Maisring.) Wie „M. kereskedök lapja“ mittheilt, hat die geschäftsführende Wiener Firma Landauer und Weidmann von den Mitgliedern dieses Ringes Baarzuschüsse gefordert, trotz der bei den Kaufpreisen erreichten Vortheile. Mehrere Mitglieder des Ringes forderten denn auch die Realisirung des Ringens. Die genannte Firma habe jedoch diesem Auftrage nicht entsprochen, sondern sei für ihre Vermittlerthätigkeit mit einer so großen Rechnung aufgetreten, daß auf die Syndikatsmitglieder nicht nur kein Nutzen entfiel, sondern daß sie noch draufzahlen müßten. In Folge dessen schreiten die Letzteren bei Gericht wegen Ungültigkeitserklärung des Vertrages ein. Obwohl nun in jenem, durch einen hervorragenden Budapest Advokaten verfaßten Vertrage die Rechte der Wiener Firma genügend gewahrt sein dürften, sind, dem oben erwähnten Blatte zufolge, gemiegte Juristen doch der Ansicht, es werde jene Wiener Firma sachfällig werden, weil die fön. Kurie, wie sie es hinsichtlich eines Petroleumringes schon einmal gethan, die Sache als eine Turpis causa, als ein unmoralisches Geschäft beurtheilen dürfte.

(Saatenstandsbericht.) Aus Temesvár wird uns vom 30. Juni geschrieben: Die auch in unserer Gegend niedergegangenen Strichregen haben zur Erholung der schon stark gefährdeten Sommersaaten wesentlich beigetragen, aber im Allgemeinen wäre es nicht gerechtfertigt, sich bei uns überichwenglichen Hoffnungen hinsichtlich des zu erwartenden Ertrages der diesjährigen Ernte hinzugeben, denn dieselbe verpricht nichts weniger als gut auszufallen. Der Weizen zeigt bei schütterem Stande viel Brand und auch Rost; in Folge des letzteren Uebelstandes und um dessen Umkehr zu verhindern, haben sich Dekonomen veranlaßt, schon gestern und heute in den Weizenmitteln zu gehen, trotzdem die Saat noch nicht genügend schnittreif ist. Daß dies nicht von Vortheil ist, liegt auf der Hand. Das Wetter macht sich dabei trüb und regnerisch und Regen wäre jetzt zur Schnittzeit, namentlich bei Vorhandensein von Brand und Rost, sehr schädlich. — Roggen ist schon aus dem Winter schwach hervorgegangen und schwach geblieben. Die Sommeraaten haben sich, wie gesagt, hübsch erholt.

(Wiener Waarenbörse.) Die amtlichen Waarenkurse vom 30. Juni lauten: Zucker. Rohzucker ruhig, Raffinade steigend. Rohzucker inkl. Refutation per Oktober-Dezember ab Prag 15 fl. 65 fr. G., 15 fl. 75 fr. W., Frachtbasis Aufsig 15 fl. 25 fr. G., 16 fl. 5 fr. W.; ab Olmütz 15 fl. 15 fr. G., 16 fl. 20 fr. W.; ab Brunn-Wien 16 fl. 90 fr. G., 16 fl. 25 fr. Waare: Raffinade, Prima, prompt, ab Wien 38 fl. G., 38 fl. 50 fr. W.; Würfelzucker, Prima, prompt 38 fl. 50 fr. G., 39 fl. W.; Melis, 37 fl. 25 fr. G., 37 fl. 75 fr. W.; Bilis Centrifugal prompt ab Trieste 22 fl. 50 fr. G., 23 fl. W.; per Juni-August 22 fl. 75 fr. G., 23 fl. 25 fr. W.; per November-März 19 fl. 75 fr. G., 20 fl. W. — Spiritus ruhig, prompt ab Wien 28 fl. 25 fr. G., 28 fl. 50 fr. W.; per Juli 28 fl. 37 1/2 fr. G., 28 fl. 62 1/2 fr. W.; August-Warrant 28 fl. 62 1/2 fr. G., 29 fl. W. — Küßböhl fest, prompt ab Wien 29 fl. G., 29 fl. 50 fr. W.; per September-Dezember ab Wien 27 fl. 75 fr. G., 28 fl. W. — Leinöl ruhig, englisches prompt ab Wien 31 fl. G., 31 fl. 50 fr. W. — Delaaten ruhig, Kohltrep per Herbst ab Wien 10 fl. 90 fr. G., 11 fl. W. — Petroleummatt. Galizisches, stand. white, prompt ab Wien 19 fl. G., 19 fl. 25 fr. W.; detto per Herbst ab Wien 19 fl. G., 19 fl. 75 fr. W.; faulasisches, prompt ab Trieste 5 fl. G., 5 fl. 50 fr. W.; Fiumaner prompt ab Wien 20 fl. 50 fr. G., 20 fl. 75 fr. W.;

per Herbst 20 fl. 75 fr. G., 21 fl. W.; amerikanisches Fiumaner prompt 21 fl. 50 fr. G., 21 fl. 75 fr. W.; per Herbst 22 fl. G., 22 fl. 25 fr. W.; Jnl. Floridsdorfer Type blank prompt 20 fl. G., 20 fl. 15 fr. W.; wasserhell 21 fl. G., 21 fl. 15 fr. W.; Zaborer stand. white per Herbst ab Gbetenig 19 fl. 75 fr. G., 20 fl. W., Salonl 20 fl. 25 fr. G., 20 fl. 50 fr. W.; Oberberger white Star, Prima, ab Wien 21 fl. 50 fr. G., 21 fl. 75 fr. W.; prompt 21 fl. 25 fr. G., 21 fl. 50 fr. W. — Fettwaaren ruhig. Schweinefett, Stadtwaare, inklusive Faß prompt, Prima, 1. Kosten ab Wien 58 fl. 50 fr. G., 59 fl. W.; Speck, weiß, exkl. Packung 54 fl. 50 fr. G., 55 fl. W. Unschlitt, Auschnitt 29 fl. G., 30 fl. W. — Kolonialwaaren. Kaffee ruhig. Santos superior prompt ab Trieste 89 fl. G., 91 fl. W.; detto good average 87 fl. G., 89 fl. W.; detto fair average 83 fl. G., 85 fl. W.; detto regular 81 fl. G., 83 fl. W.; ordinär 77 fl. G., 79 fl. W.; Ceylon highgrown 121 fl. G., 131 fl. W.; lowgrown 112 fl. G., 121 fl. W.; Perl 126 fl. G., 128 fl. W.; Portorico 112 fl. G., 120 fl. W.; Rio Lavé 101 fl. G., 108 fl. W.; Java gelb, mittel 92 fl. G., 98 fl. W.; Menado 121 fl. G., 126 fl. W.

Beste Waaren- und Effektenbörse.

Effektengeschäft. 1. Juli. Im heutigen Sonntagsverkehr hat die Hausfetenzen weitere Fortschritte gemacht. Bei lebhaftem Geschäft variirten österreichische Kreditaktien zwischen 311.75—312.30—312.70, 4perzentige ungar. Goldrente mit 103.50—103.40—103.85, 5perzentige Papierrente mit 90.45—90.30—90.50, Eskomptebank mit 94—94.50, Hypothekbank mit 136.75—137 gehandelt.

Auszug aus dem „Közlöny“.

Konkursöffnung in der Provinz. Gegen den Kaufmann Alexander Szarvasi in Eszográd; Konkursf. R. Franz Nagy; Maffew. Franz Szoboda. Anmeldezeit. 6. August, L. B. 24. August. (Ezgedner Gerichtshof.)

Konkursaufhebung. Des Alphons Lekisch in Zain.

Korrespondenz der Redaktion.

D. S., Trencsin. Die individuelle Zuteilung des kontingentirten Spiritusquantums, welches bei einem Steuerfuß von 35 fl. per Hektoliter Alkohol gebrannt werden darf, wird erst im Laufe des Sommers erfolgen; wer mehr als das ihm zugewiesene Quantum brennen will, hat dafür 45 fl. Steuer zu zahlen. Westellen Sie es bei der Buchhandlung Moriz Rath oder Philipp Rodianer. — D. S., Batizfalva. Eine Ausgabe in deutscher Sprache ist noch nicht angekündigt; ungarisch bei einer der oben erwähnten Buchhandlungen. — A. B., Weimár. Der Handel ist laut §. 1 frei, doch dürfen Sie jene Gegenstände nicht selbst verfertigen, sondern Sie müssen sie von einem hiezu befugten Handwerker machen lassen (§. 5). — M. S., Simonv. Eine jegige Pachterhöhung wird auf die Ablösungssumme keinen Einfluß haben; die letztere wird nämlich auf Grund des Durchschnittes der Pachtbeträge von 1881 bis 1886 festgestellt werden. — G. Nr. 23. Ad 1. Spiritus ja, Spirituosen und Wein nicht. Ad 2. Nur in denaturirtem Zustande. Ad 3. Ein derartiges Mittel ist uns nicht bekannt. — A. T., Bars-Sz. Kereft. Wir kennen kein derartiges Mittel, aber vielleicht der hiesigliche Gärtner. — J. B., Szegsárd. Das ist Spezeihändler nicht gestattet. — Nr. 100. Ad 1. Ja; Ad 2. Man muß bei der Komitatsbehörde darum einkommen. Ad 3 und 4. Dies ist in dem Statute des betreffenden Komitates festgestellt. — S. m. o. g. y. Nr. 1000. Man sagt uns, daß dies nicht gestattet sei. — Nr. 10. Ad 1. Es wird diesbezüglich im Laufe des Sommers jedenfalls eine neue Verordnung erscheinen. Ad 2. Nein. Ad 3. Der Gesetzentwurf über die Ablösung der Regalien ist noch nicht veröffentlicht, doch werden die jetzigen Besitzer nach der Ablösung über die Regalien gewiß nicht zu verfügen haben, das betreffende Recht wird wahrscheinlich an die Gemeinden übergehen. — A. T., Budapest. Unseres Wissens hat der Romanische Fortsetzung. Uebrigens erhalten Sie in jeder besseren Leihbibliothek genaue Auskunft. — „Stenograph.“ Der „Magyar gyorsiro-egylet“ existirt; Präsident desselben ist Herr Jvan Markovics, Chef des Reichstagsstenographenbureaus; wohnt: Budapest, Köztele. — A. B. C. Statt „womit“ soll es heißen „wonach“; das Andere ist richtig. — D. M., Miava. Er wohnt gewöhnlich in Newyork. Ob er sich jedoch gegenwärtig dort aufhält, wissen wir nicht. — M. R., Dályok. In das hiesige Waisenhaus werden in erster Reihe Budapest Waisen aufgenommen. Wenden Sie sich gefälligst an die Direktion der fraglichen Anstalt, die Ihnen sicherlich Auskunft erteilen wird. — M. F., Miskolc. Ist uns nur als Operette bekannt; Frau W. Markus hat keine Rolle in dieser Stücke. — P. J., Pektá. Wollen Sie sich an die Direktion der Anstalt wenden, die Ihnen das Programm derselben einsehen wird. — E. W., Neufsa. Ohne ausführlichere Daten war Ihre Nachricht nicht zu geben; für Ihre Gefälligkeit unleren Dank. — J. R., Temesvár. Ihr Artikel, Regelung der Gemeinden“ war für uns nicht verwendbar. — M. M., Heves. Firmen empfehlen wir nicht. — J. D., N. S. u. r. a. n. y. Zu belanglos; paßt nur für ein Lokaltblatt. Für Ihre Mühe unleren Dank. — S. H. im Namen Mehrerer, Budapest. Anonyme Zuschriften werden nicht berücksichtigt. — C. W. v. C. Ihr Artikel „Heim eines Dichters“ war für uns leider nicht verwendbar. Vielleicht gelingt es ein anderes Mal besser. — Nr. 220. Magyar Delb. Gänzlich untauglich für die gemeinliche Arme und die Honveds, nur im äußersten Nothfalle beim Landsturm verwendbar. — G. L. K., Kecske. Ausbildung auf Staatskosten jetzt unmöglich. Nur wenn großer Mangel besteht, gibt die Kriegsverwaltung Stipendien unter der Bedingung, daß der Begünstigte sich zu längerem Dienste verpflichte. Augensichtlich ist eine derartige Befamtmachung nicht erlassen, so daß der Betreffende auf eigene Kosten studiren und dann sich zum Dienste melden muß. — A. R.,

P. r. = S. z. = J. v. a. n. Unmöglich, voraus zu wissen, wie die Verhältnisse nach neun oder zehn Jahren liegen und die Gehege sein werden; jedenfalls wird die Anforderung an die Bildung nicht geringer sein, als heute, und die Zurücklegung des Gymnasialstudiums unerlässlich sein. Ausbildung auf Staatskosten ist nicht möglich. — J. D., Vág-Selye. Die Konzession ist von der Komitatsbehörde abhängig; die Bücher müssen gestempelt sein; die übrigen Bedingungen hängen vom betreffenden Komitatsstatut ab. — F. H., Ogulin. Wir sind nicht in der Lage, Ihnen über jene Triestiner Verhältnisse Auskunft geben zu können. — Abonnet. N. u. f. k. a. c. s. Weizen 30, Mais 28 Kilogramm. — M. D. 1. Ja, wo immer her; 2. nein; 3. nein. — J. R., Kelenmentele. Bisher sind von der Regierung noch keine einschlägigen Verfügungen getroffen worden, man erwartet, daß es im Laufe des Sommers gechehen werde. — H., Oberberg. Sie müssen die Entlassung aus dem jenseitigen Staatsverbande erlangen und dann ein entsprechendes Gesuch an die ung. Regierung richten, welchem das Geburts-, Sittlichkeits- und Vermögens- oder Erwerbsfähigkeitszeugniß beizuschließen ist; dies muß durch einen Rechtsanwalt geschehen, welcher Ihnen auch über die einzelnen Details Aufklärung erteilen wird. — 111 Gperies. Wir können Ihnen die gewünschte detaillirte und ausführliche Auskunft nicht erteilen, weil in dieser Angelegenheit noch keinerlei Verordnung erschienen ist. — Nr. 241.991. Ad 1. Im Gesetz ist von einer Vorschrift über die Bauart nichts zu finden. Ad 2. Sie können ihn auch gleich versteuern, doch darf nicht weniger als ein Hektoliter auf einmal aus der Brennerei verabfolgt werden. Ad 3. Nach gar keines, man erwartet eine einschlägige Verordnung im Laufe des Sommers. Ad 4. Gar keines. Ad 5. Nicht gezogen. — H. P., Liptó-Nagy-Selmecz. Die neuen werden ebenso behandelt wie die alten. — J. Nagykároly. Es ist noch keine Regierungsverordnung darüber erschienen; der zu gewerblichen Zwecken und nicht zum Konsum bestimmte Spiritus, welcher nur eine ganz geringe Steuer zahlt, wird nur in denaturirtem Zustande verkauft werden dürfen. — R. Nagyb. Bei einem Budapest Buchhändler. Die Ablösung soll mit 1. Januar 1889 erfolgen. — A. G., Ermihályfalva. Bezüglich der Regalienpächter ist bisher noch nichts geschehen, man erwartet im Laufe des Sommers eine Verordnung, welche diese Angelegenheit regeln soll. — M. M., Girált. Wenn er zum Verfaufe berechtigt ist, kommt es nicht darauf an, ob er dem Käufer eine Bouteille oder mehrere auf einmal ausfolgt. — F. S., Satoralja-Ujhely. Sie erkundigen sich, wenn wir Ihre Frage richtig gedeutet haben, nach einem Steuernachlaß, von welchem wir jedoch keine Kenntniß haben; in Dobrog-Revizur könnte man Ihre Frage eher beantworten, als in Budapest; Ihr Los ist nicht gezogen. — A. G., Héthárs. Das Gesetz erwähnt diese Angelegenheit gar nicht, nur in der Allgemeinen gesagt, daß der nicht zum Konsum bestimmte Spiritus nur in denaturirtem Zustande verkauft werden wird. — A. T., Szepesfalva. Auf Grund solcher Zeugnisse wird die Ablegung der Prüfung nicht gestattet. — M. P. A., Herend. Dieses angebliche Institut ist uns eine unbekannte Größe. — Nr. 235.884. Szucsány. Wie könnten wir das wissen? An den Betreffenden selbst, nach Paris. — J. S., Szigetvár. Die Steuernachzahlung wird für alle am 1. September vorrätigen gebrannten geistigen Flüssigkeiten welchen Namens immer zu zahlen sein; das Gesetz bezieht sich auf sämtliche Brennereien, gleichviel, ob dieselben groß oder klein sind. — J. R., Budapest. Ein sehr ungläubwürdiges Gerücht hat besagt, daß Pius IX. in seiner Jugend dem Frei-maurer-Orden angehört hätte; sicher ist dem Papi gegenüber des letzteren gewesen. — D. b. G., Pankota. Welche Verwendung die nichtgebildeten Landsturm-Männer finden werden, hängt vom Bedarf der Kriegsverwaltung ab; doch wenn einmal Schanzen errichtet werden, muß jeder Arbeitsfähige zu Schaufel und Starren greifen. Als Szegedin gegen die Plüthen gekämpft, haben es die höchstgestellten Männer nicht unwürdig erachtet, mit ihren Händen an der Verstärkung der Dämme zu arbeiten. Ähnlich ist es im Kriegsfalle. Landsturm-Offizier kann nur werden, wer in Friedenszeiten einen der Offizierskurse durchgemacht hat und vom Bundesminister designirt ist. Ingenieure möchten gerade willkommen sein. — J. L., Baja. Eine Promesse ist die Ueberlassung der Spielchance für eine einzige Ziehung; wenn Sie den Text derselben lesen, werden Sie finden, daß der Preis, zu welchem Ihnen das Los überlassen wird, höher ist, als der kleinste Treffer. — A. G., Szpis. Die 5/10perzentigen Brandbriefe des Bodenkreditinstituts sind sämtlich verlost. — A. H., Kunhegyes. Die Ziehungsliste können wir Ihnen nicht einsehen; wenn Sie uns aber die Serien und Nummern angeben, werden wir sie nachsehen. — S. M., Badauszendbach. Wir erteilen derartige Referenzen nicht. — E. B., Buch. Ihr Hypotheken-Los S. 557 Nr. 71 ist in der Tilgungsziehung, die anderen Lose sind nicht gezogen. — J. W., Baktó. Sie können den kleinen Treffer am besten durch Vermittlung einer soliden Wechselstube einlösen. — D. B. und S., Nagymegyér. Von Kaufleuten dürfen verkauft werden: Camphora im Minimalgewichte von 140 Gramm, Bittersalz im Minimalgewichte von 280 Gramm, Sulfur praecipit. im Minimalgewichte von 560 Gramm, Moë bloe unter den vorgeschriebenen Vorsichtsmahregeln im Minimalgewichte von 280 Gramm. Die Lose der nachstehenden Einsender von Losanfragen sind nicht gezogen: A. J., Szilagy-Somlyó, — J. Sz., Fiume, — G. R., Stanijics, — A. B., Szegsárd, — J. L., Kuman, — D. H., Trhtena, — H. J., Mohács, — J. S. D., — M. W., Öhegy, — J. G., Turbostin, — F. L., Felő-Szelt, — J. L., Temesvár, — S. B., Waag-Neufstadt, — Ph. B., Leutichau, — R. M., Nyiregyháza, — R., Budapest, Andrássystraße Nr. 50, — A. R., Janosháza, — Neubauer Mor. Föld, — L. B., Rémet-Herög.

Herausgeber: Sigmund Brödy. Verantwortlicher Redakteur: Armin Bezhoff. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlagsgeellschaft.

Allerlei.

(Edison's erstes Phonogramm.) Aus London wird geschrieben: Ein in der englischen Hauptstadt lebender Freund des berühmten amerikanischen Elektrotechnikers Edison, Mr. G. C. Gouraud, erhielt vor einigen Tagen per Post den ersten phonographischen Brief, welchen Edison mittelst seines verbesserten Phonographs hergestellt und über den atlantischen Ocean geschickt hatte. Dem „sprechenden Briefe“ war der Apparat beigegeben, in welchem die Briefplatten geschlossen werden müssen, damit man ihren Inhalt vernehmen könne. Der Empfänger der Sendung lud einige seiner Freunde, sowie mehrere Sachverständige ein, um der interessanten Eröffnung der Briefsendung beizuwohnen. Um 2 Uhr Nachmittags wurde das Packet geöffnet, die Briefplatte in den Apparat gesteckt und alsbald hörte die Gesellschaft, von der mehrere Herren Edison persönlich kennen, die Stimme des in Amerika weilenden Erfinders ganz genau und deutlich ertönen. Edison theilte seinem Freunde phonographisch mit, daß er sein Verfahren in den letzten Wochen wesentlich verbessert und der Vollkommenheit nahe gebracht habe. Während der langen brieflichen Eröffnung sprach der Apparat alle Worte so deutlich und genau verständlich aus, daß nichts wiederholt zu werden brauchte. Alle Anwesenden, ein siebenjähriges Kind des Herrn Gouraud inbegriffen, verstanden jedes Wort. In dem Phonogramm hat Edison seinen Freunden, ihre gegenseitige Korrespondenz in Zukunft auf diese einfache und praktische Weise führen zu wollen, und bemerkt hierzu, daß diese Methode schon aus dem Grunde dem bisher üblich gewesenen brieflichen Verkehre vorzuziehen wäre, weil die Nachteile der unleserlichen

Schrift ausgeschlossen seien. Dem „Briefe“ war ein Gedicht aus der Feder des in Newyork als Dichter hochgeschätzten Rev. Horation Nelson Powers beigegeben, in welchem der Poet die neue Erfindung des Phonographs in schwingungsvollen Versen besingt. Außer dem Gedichte, welches von der Stimme des Poeten deklamirt wurde, schickte Edison noch mehrere Briefplatten musikalischen Inhalts: einen Gesangsduettbrief, eine Sonateneuphorie für Pianoforte und Geige u. Das briefliche Konzert fiel glänzend aus und erfüllte alle diejenigen, welchen es vergönnt war, dem höchst interessanten Experimente beizuwohnen, mit großer Befriedigung.

(Wenn man „berühmt“ ist!) Sir Morell MacKenzie befindet sich zu seiner Erholung in der Schweiz und ist überall, wo er sich blicken läßt, Gegenstand unangesehener Neugierde. Ob diese Neugierde mit seiner Erholung beizutragen, ist zweifelhaft; es heißt, daß er genöthigt gewesen, auf einer Rundfahrt um den Züricher See das Dampfschiff auf der nächsten Station zu verlassen, um der Zubringlichkeit der Reisenden, besonders der des weiblichen Theiles, auszuweichen.

(Ein hundertachtzehnjähriger Tabakraucher.) In Paris (Südfrankreich) lebt ein Greis, Namens Joseph Ribas, der am 21. August 1770 geboren wurde, mithin 118 Jahre alt ist. Ribas raucht seit seinem 15. Jahre täglich für fünf Centimes Tabak. Trotzdem er nun 103 Jahre ununterbrochen die niedrigste Tabaksorte raucht, befindet sich Ribas stets sehr wohl und ist noch jetzt ein rüstiger Greis, dem seine Cigarretten ausgezeichnet munden und nicht die geringsten Verdauungsbeschwerden verursachen; ein lebendes Beispiel dafür, daß der Tabak ein etwas langsam wirkendes Gift sein muß, wenn man dabei 118 Jahre alt werden kann.

(Ein sehr merkwürdiger Unglücksfall,) der noch nicht aufgeklärt ist, hat sich vor Kurzem in Mainz ereignet. Am Abend ging ein Dienstmädchen, welches nächstens getraut werden sollte, in Begleitung einer Hebamme in eine Flussbadeanstalt, um ein Bad zu nehmen. Beide ließen sich zusammen eine Kabine geben. Erst am nächsten Tage wurde man gewahr, daß die Kabine noch verschlossen war; man öffnete, die Kleider der beiden Frauenzimmer hingen an der Wand, sie selbst aber waren verschwinden. Der in dem Strom hängende eiserne Badeforb, welcher an den vier Ecken auf Holzstützen ruhte, war abgebrochen. Die Auflager des Korbes bestanden ebenfalls aus Eisen, scheinen aber zu schwach gewesen zu sein. Die beiden vorderen brachen vermuthlich, so daß sich die hinteren aus hoben und der Korb sammt den beiden Frauen in die Tiefe stürzte. Das Ganze muß das Werk eines Augenblicks gewesen sein, denn es hat Niemand einen Schrei oder einen Hilferuf gehört. Der eiserne Kasten lag auf dem Boden des Rheins. Die Leiche der Hebamme ist noch nicht gefunden, während die des Dienstmädchens 24 Stunden später unter dem Badeschiffe entdeckt wurde. Der Bräutigam des Mädchens veruchte im Kummer sich zu erhängen.

(Zu San-Remo) liegt beim Syndikat eine Liste aus zur Zeichnung von Beiträgen für eine große Ramonortafel, welche an der Villa Zivio angebracht werden soll. Die Inschrift derselben soll lauten: „Ricordo ai posteri del buono imperatore Federico.“ (Zur Erinnerung für die Nachwelt an den edlen Kaiser Friedrich.) Alle Kreise der Bevölkerung haben zu dieser Sammlung beigetragen. Auch die Reisenden, die in den Gasthöfen wohnten, theilten sich. Die erforderliche Summe ist zur Zeit schon angebracht.

21.]

Im Kloster.

Erzählung, nach einer fremden Idee, von A. St.

18.

Das war jetzt nahezu nichts mehr als die Zeichnung einer fast leeren Form. Unter dem Rocke sahen die Füße in ihren weißen Strümpfen hervor, denn die Kranke hatte, ehe sie sich auf ihr Lager hinreckte, die Sandalen abgeworfen. Jacques gedachte dieser kleinen Füßchen, wie sie auf jener glücklichen Insel neben den seinigen hineilten und unter ihrem Tritte kaum die Blümchen beugten, welche den Sand des Gestades durchdrangen; sie waren jetzt durch die Krankheit angeschwollen; die Augen des Doktor Jacques hefteten sich jetzt auf dies furchtbare Symptom. Ein Schluchzen zerriß ihm die Kehle. Die Priorin vernahm den heiseren Ton, der den Lippen dieses sonderbaren Arztes entschlüpfte und näherte sich ihm rasch.

Aber Doktor Jacques hatte sein Ohr auf die Brust der Kranken gelegt; er suchte die schmerzliche Bestätigung der Symptome, die er soeben beobachtet hatte. Unter der fleischlosen, fast durchsichtigen Hülle, dem beklagenswerthen Ueberrest dieses reizenden Körpers, horchte er nach dem Herzen.

Mein Herr, sagte die Priorin, wenn Sie eine genaue Untersuchung anstellen wollen, so darf nur ich das Kleid öffnen.

Keine Antwort. Das Haupt des Doktors verlag sich auf dem traurigen Bilde dieses frischen und reinen Busens. In die Erinnerung der Tage der Leidenschaft und Trunkenheit mischte sich die furchtbare Gemüthsstimmung, die er kennen wollte. Die Erinnerung an die Vergangenheit, die Furcht vor der Gegenwart zerrissen ihm sein Herz. Ihr Herz, das mit seiner letzten Faser nur für ihn schlug, pochte langsam und schwer, und jetzt hat es also einen anderen Gebieter, den Tod, dessen Hammer sein Ohr am Zerfallenswerte vernahm. Er hielt seine Thränen nicht zurück, welche die Weiße ihres Spitzentragens benetzten; er blieb kraftlos über sie gebeugt, nachdem die Untersuchung längst vorüber war, und konnte sich dieser so grausamen und doch so süßen Berührung nicht entziehen, die ihn gleichzeitig betäubte und bezauberte. Plötzlich erbebt er bis auf den Grund seiner Seele. Die Hand der Kranken, welche sich langsam ausstreckte, vergrub sich in den Locken seines Haars.

Lebewohl, Jacques, murmelte Julia. Gott wird uns dereinst vereinigen. Man muß an Gott glauben, Jacques!

Da richtete er sich ungestüm empor und indem er dieses theure Haupt zwischen seine beiden Hände faßte, drückte er seine Lippen auf ihre Stirne. Die Priorin stieß einen Schrei aus.

Doktor, Sie haben ohne Zweifel den Verstand verloren!

Julia aber sagte:

Du hörst es, Jacques! ... So ist es also wahr, daß Du mich noch liebst? ... Woher kam mir also die Vision, die mich getödtet hat? ... Du hast Dich also nicht einer Anderen hingegeben? ... Jacques, Du bist also nicht verheirathet? ...

Verheirathet? ... Die Blicke Julia's hefteten sich auf ihn; nicht eine Muskel seines Antlitzes zuckte: bloß seine Arme sanken herab und da fiel

auch ihr Kopf schwer auf die Kissen des ärmlichen Lagers zurück. Aber die schrecklichen Augen verließen ihn nicht und blickten ihm in die Seele. Er sammelte die ganze Kraft seiner Seele mit einer verzweifelten Anstrengung; er mußte die heroische Kraft zu einem Meineide finden.

Verheirathet? wiederholte er. Ihr Traum hat Sie betrogen.

Er hatte den Muth, zu lächeln, und sein Mund verzog sich nicht zu einem Grinsen.

Verheirathet! wiederholte er mit dumpfer Stimme. War ich denn frei?

Ach, Jacques! rief sie. Ich segne Dich dafür!

Sie hatte nicht den Schatten der Lüge über sein Antlitz hinziehen sehen.

Langsam streckte sie die Hand aus; derselbe Ausdruck ekstatischer Freude wie zuvor zeigte sich auf ihren Lippen; sie schloß die Augen.

Gehen Sie, sagte sie, Gott hat mir all das gewährt; allein jetzt höre ich ihn, wie er mir sagt: „Es ist genug!“ ... Lebe wohl, Jacques, und Sie, ehrwürdige Mutter, treten Sie näher.

Er gehorchte; die Last der furchtbaren Handlung, die er begangen, erdrückte ihn. Er wich bis an den einzigen Stuhl zurück, der sich in der Zelle befand, und ließ sich auf denselben niedersinken.

Das Entsetzen vor diesem zweiten Meineid drang mit der Kälte des Giftes in alle seine Adern.

Verheirathet? Ihr Traum hat Sie betrogen! War ich denn frei?

So hatte er also Diejenige verleugnet, welche sein Ehrgeiz und sein Durst nach Reichthum seinem Leben zugesellt hatte, Diejenige, welche seine Frau war; er hatte das Kind verleugnet, das sein Fleisch und Blut war!

Aber was konnte er thun? Konnte er gestehen, daß Doktor Jacques, während Julia von Saint-Ferrol an ihrem Schwure in einem Kloster starb, an einem schönen Frühlingstage des vergangenen Jahres seinen ersten Schwur in einem Reliquienstern gelegt hatte und während er denselben pietätvoll auf dem Herzen trug und ihn bloß hie und da öffnete, um sich an dem Dufte desselben zu erlaben, nichtsdestoweniger entschlossen daran gearbeitet hatte, sich zum Millionär zu machen?

Durfte er seine Niedrigkeit eingestehen, durfte er sich selbst verleugnen?

Die ehrwürdige Mutter hatte der Bitte der Schwester Agnes nachgegeben. Noch zitternd von dem, was sie gesehen und gehört hatte, willigte sie doch ein, sich von Neuem über das Lager der Kranken zu beugen.

Diese sprach ganz leise mit ihr; sie flehte. Zuweilen verjagte ihr der Athem und die Stimme erlosch. Ein heiserer Ton ertarb dann auf ihrem Munde. Dann unterbrach sie sich und faltete die Hände.

Sie sah nicht mehr nach der Seite hin, wo Jacques saß; man hätte sagen mögen, daß ihre Augen voll Thränen die düstere Weiße des Plafonds zu durchdringen trachteten, um ein Stück des Himmels zu suchen.

Dort wohnte die unendliche Barmherzigkeit, auf welche die Tochter des Herrn hoffte, und die ehrwürdige Mutter erwiderte grollend in demselben halbertäubten Tone. Dieses Murmeln durchdrang die kalte Stille der Zelle.

Plötzlich ertlang ein Wort deutlicher, daß von

der Entrüstung der Priorin ausgestoßen wurde, das Wort „Heide!“

Doktor Jacques hatte das Wort gehört; er hätte darüber lächeln sollen, allein seine Lippen wollten sich nicht von einander trennen. Das Wort Heide paßte auf den ungläubigen Arzt, der es gewagt hatte, die bösen Profanationen in dieses heilige Haus zu bringen. Heide! Das bedeutete, daß er den Fluch der Priorin auf sich gezogen hatte. Er kümmerete sich nicht darum. Da hörte er, wie ihn Schwester Agnes mit sanfter Stimme zu vertheidigen suchte:

Ehrwürdige Mutter, ich glaube, daß Gott seine Thorheit verzeihen wird, weil er mich einzig und allein geliebt hat.

Die Mutter stieß einen lauten Ruf aus. Doktor Jacques blieb starr auf seinem Sessel. Ein unbestimmter Gedanke rieth ihm, zu fliehen, aber wie? Er hatte sich kaum aufrecht zu erhalten vermocht. Man spannte ihn auf die Folter, wie die einstigen Verbrecher. Dieses „einzig und allein geliebt“ verlegte ihm den Gnadenstoß; seine Glieder waren wie gebrochen; seine Hand, die er zu den Augen führen wollte, sank kraftlos herab. Er vermochte sein Antlitz nicht mehr zu verbergen. ... Und neben ihm hatte mit ihren zitternden Händen die Kranke beiden die Hände der Priorin erfaßt. Die Beichte dauerte fort.

Der Almosenier des Klosters hatte sie ihr ohne Zweifel oft abgenommen, die ehrwürdige Mutter niemals!

Sie empfing hier jeuzend die Enthüllung furchtbarer Dinge, die ihr nicht unbekannt waren, weil sie ebenfalls dereinst der Welt angehört hatte. Wer konnte es sagen, daß die heilige Frau nicht auch dereinst hartnäckige Bilder zu bekämpfen hatte und Erinnerungen, die sich in ihr Herzblut mischten! Plötzlich richtete sie sich am Rande des Lagers empor und rief, die Hände nach Doktor Jacques ausgestreckt: „Herr, warum war es Dein Wille, daß die Sünde hier mit diesem Manne Eingang finde?“

Allein Schwester Agnes rief sie bald zu sich selbst zurück:

Ehrwürdige Mutter, ist das die Sünde?

Ihre Stimme erhob sich jetzt ohne Anstrengung, wunderbar klar und mit einem reinen Timbre erklingend.

Nein, das ist nicht die Sünde, fuhr sie fort, oder die Schwäche meines Herzens täuscht mich. Ich bin bereit, Rechenhaft abzulegen in die Hände Desjenigen, den Sie ansehen. Ich vertraue auf seine Barmherzigkeit. Er hat die Gnade gehabt, mir den Arzt der Seele zu senden, während Sie bloß den für den Leib gesucht haben. ... Unterbrechen Sie mich nicht, ehrwürdige Mutter, und verzeihen Sie mir die Verwirrung, welche ich oft in Ihrem Hause verursacht habe. Ich habe Todesqualen gelitten. ... Nicht da lag für mich die Quelle des Todes, sondern bloß in diesem unglückseligen Herzen! ... Gott weiß es, daß es zu ihm kam, geschwellt bloß von Reue und überströmend von Bitterniß; aber er weiß es auch, daß ich ihn nicht täuschen wollte. Die Gabe, welche ich ihm heute darbrachte, war aufrichtig. Er weiß Alles; er sah mich nicht, mein Opfer verfluchen. Aber er verbar mir das Schicksal Desjenigen, für den ich dasselbe unter solchen Qualen und unter so vielen Thränen gebracht, und ich klagte ihn an. Ich sagte ihm: „Herr, hast Du diesen Gefährten eines so kurzen irdischen Glückes, der mir sein ganzes Leben versprochen, erhalten?“ (Fortsetzung folgt.)

Fővárosi szinkór
a Krisztinavárosban.
Narciss,
vagy Pompadour bukása.
Dráma 5 felvonásban. Iria Braoh-
vogel. Ford. Martonfy Frigyes.
Leachnska Mária Gőnczy Teréz
Roarhon Lajos Bognár Anta
De Beaufoeurs Tóváry Anna
Pompadour Hanyady
D'Epinau Litzenmayer
Choiseul D'Amboise Somló Sándor
Terry Temesváry
Silhouet marquis Czako
Maupon Vertessy
Da Barry gróf Zilaby
De Saint Lambert Szentos
Quinault Doris Czanyuga
Holbaoh báró Balassa
Grim Szabo
Diderot Réthey
Rameau Narciss Peterdy
Kedvete 7 óraker.

Sommer-Theater
im Stadtwaldchen.
Gastspiel des kön. k. Hofschau-
spielers Albin Smoboda.
Unser Doktor.
Volksstück mit Gesang in 3 Akten
von S. Treptow und S. Herrmann.
Trautner Fr. Smoboda
Gamm, d. Frau Fr. Bindhopp
Carl, deren Sohn Fr. Kirich
Petersen Fr. Staffa
Sina, d. Tochter Fr. Roll
Stekinger Fr. Ander
Nest, dessen Tochter Fr. Schütz
Käuslein Fr. Jwereng
Gustab Fr. Behrlin
Geier Fr. Karban
Nelli, Zängerin Fr. Umar
Saugl Fr. Gopp
Eucher Fr. Gemmingen
Frau Wabi Fr. Mikofa
Tonl, Lehrlinge Fr. Steffer 2
Anfang halb 7 Uhr.

Erstes Hauptstädtisches
ORPHEUM.
Grosse Feldgasse 17.
Neues Programm! Neues Programm! Neues Programm!
Erstes Auftreten der rühmlichst bekannten Vahrsheil - Antipodistin
Miss Oceana Neuz, der Original Huline Brothers,
erste musikalische Mimiker der Welt, der Koryphäen in
der Luft & Gesangsleiter Franklin, der vorzüglichen Ultra-
baten-Truppe Alfonso (7 Personen), der excentric-musi-
kalischen Morlay-Truppe, der engl. Tänzerin und Sän-
gerin Miss Montague, der reizenden Schlangenkönigin
Miss Lina. Ferner zum ersten Mal: Niesen-Bambus-
rohr-Produktion von dem Japanesen Mitschuta, neue
Couplets vom Gesangsleiter Joz. Steidler, sowie Auftre-
ten des beliebten Equilibristen und Jongleurs Mrs. Bellini,
der excentric französischen Sägerin Decart, und nur noch
einige Tage des Fr. Bellona und Geschw. Hoffmann.
Anfang des reichhaltigen Programms um halb 8 Uhr.

Pruggmayr's ORPHEUM
Hajos-utca 27, nächst der königl. Oper.

Das Ende vom Lied,

Großes parodistisches Ausstattungs-Singspiel frei nach Goethe.
Der alte Geiger.
Szene mit Gesang. Text und Musik von Armin.
Auftreten sämtlicher engagierter Künstler und Künstlerinnen

Oelgemälde - Lizitation.
Die zur Verlassenschaft der in Venedig verstorbenen
Witwe Johann Mirese gehörigen alten Oelgemälde
werden am 5. Juli laufenden Jahres, Nachmittags drei
Uhr, im Zinshaus der k. ung. Gelehrten-Akademie, in der
Wohnung, 3. Stock Nr. 31, im Wege der öffentlichen
Feilbietung gegen Baar-Behaltung versteigert, zu welcher
Feilbietung Bildliebhaber höflichst eingeladen werden.
Budapest, am 29. Juni 1888.

Stefan Steinbach,
k. k. Hof-Notar als Gerichtsabgeordneter.



Ich, ANNA CSILLAG,
mit meinem 185 Ctm. lan-
gen Niesen-Loreley-Haare,
welches ich in Folge 14 monatl.
Gebrauches meiner selbsterfunden-
nen Pomade erhielt, ist das ein-
zige Mittel gegen Ausfallen
der Haare, zur Förderung
des Wachstumes derselben,
zur Stärkung des Haarbo-
dens; sie befördert bei Herren
einen vollen kräftigen Bart-
wuchs und verleiht schon nach
kurzem Gebrauch sowohl den Kopf-
als auch Barthaaren, einen nat-
ürlichen Glanz u. Fülle und
bewahrt dieselben vor frühzeitigem
Ergrauen bis in das höchste
Alter. Preis eines Tiegels fl. 1, 2.
CSILLAG & COMP.,
Budapest,
Königs-gasse Nr. 52.
Zu haben in Budapest bei Herren
Kecuda, Galvanergasse; Zall-
mayer & Geitz, Balatinsgasse; Kochmeister und da Urany-Fabrikanten,
wie auch in den besseren Apotheken und Parfümerie-Geschäften.

Erzherzogliche Kellerei.
Pächter **WILHELM SCHUTH**
in
Villány, Ungarn,
empfiehlt ihre auf der Budapester Landes-
Ausstellung prämiirten, ganz besonders
vorzüglichen
erzherzogl. Eigenbau Roth-
und Riebling-(Weiß-)Weine,
welche in Flaschen und Gebinden in jedem beliebigen
Quantum abgegeben werden. 22654
Preis-Courante werden gratis versendet.

Café Rujder,
Königs-gasse Nr. 23, Ecke Ruzincz-gasse.
Allabendlich: 24564
Damen - Kapelle.
Vorzüglich kaltes Buffet, echte Weine, ausgezeichnete
Kaffeehaus-Getränke, mäßige Preise. (Telephon gratis.)

Zur gänzlichen und sichersten Vertilgung der
Wanzen, Flöhe,
Schwaben, Fliegen, Ameisen,
Insekten und Motten
sowie sämtlichen schmarozenden
ist das sicherste und zuverlässigste Mittel
J. Andel's
überseeisches
Insekten-
pulver.
Preis einer Flasche fl. 1.25, 1.—, —.75, —.50,
—25, —.15; ferner
J. Andel's Präservativ gegen Mottenfraß.
Preis einer Schachtel: 75, 50, 35, 25 kr.
J. Andel's überseeisches Pulver übertrifft in seiner
Wirkung sämtliche bis jetzt bekannten deraartigen Mittel.
Die Anwendung erfolgt mittelst eines Insekten-
pulverzerstäubers. Preis 30 kr.
Hauptdepot in Budapest: Apotheke des Josef v. Török,
Königs-gasse Nr. 12.

VERA-QUELLE
in Végheles, Sohter Komitat. Das ausge-
zeichnete
neue Sauerwasser Ungarn's
ist erhältlich bei dem Großhändler und General-Depositar
Koloman Brázay,
BUDAPEST, IV., Museumring Nr. 23,
und in allen größeren Spezereihandlungen, wie auch
bei der **Quellen-Manipulation in Végheles-
Szalatna** (Komitat Jolyom).
Bahn-, Post- und Telegraphenstation.
Das Wasser der Végheleser „Vera-Quelle“ hat
der ord. Universitäts-Professor und Direktor der
Mineralwasser-Beforschungsstation, Herr Dr. Bela Jengyel
analysirt und befand es für ein kohlen-saures, alkalisches,
eisenhaltiges Sauerwasser, das vermöge seiner Reinheit
und seines großen Gehaltes an kohlen-saurem Natrium,
kohlen-saurem Eisen und kohlen-saurem Kalk, laut Urtheil
der renommirtesten Aerzte bei Magen-übeln, übermäßiger
Magen-säure, Sodbrennen, Magenkrampf, chronischem
Magenkatarch, chronischem Bronchial- und Kehlkopf-
kranken, Blutarmuth (Blutschucht) und der daraus ent-
stehenden Anämie, Nervenkrankheiten, Blasen-katarch,
Jarnsand und Harnstein und bei anderen Krankheiten
mit Erfolg zu benützen, ebenso entspricht es vorzüglich
als Erfrischungs-Getränk allein, mit Wein oder Cognac
z. gemengt, genossen und stärkt den Wein nicht.
Die mit den modernsten Einrichtungen ver-
sehene Quelle entspringt direkt aus einem Trachyt-
Felsen und ist sehr wasserreich; ganz frei von sub-
stantiven Bestandtheilen und Grundwasser, und wird
von den Einwohnern der Umgegend seit Menschen-
gedenken als erfolgreiches Heil- und Erfrischungs-
Getränk genossen.
Die Füllung geschieht nicht wie bei anderen
derartigen Quellen oder Sauerwasserbrunnen mittelst
Pumpen, sondern direkt durch den starken Abfluß. Die
Flaschen sind Siemens'sches Fabrikat, werden mit der
möglichst besten Sorgfalt verkorft und gefüllt.
Preise in Budapest beim General-Depositar:
Eine Literflasche 19 kr. Halbe Literflasche 14 kr.
Preise in Végheles: Eine Literflasche 17 kr.
Halbe Literflasche 12 kr. ohne Verpackung.
Nachdruck wird nicht honorirt.

BISCUITS du D'OLLIVIER
Allein von der Pariser medicinischen Academie approbirt!
Allein von der französischen Regierung erlaubt!
Allein in den Pariser Hospitälern zugelassen!
Dieses sehr angenehm zu nehmende Mittel wird seit
60 Jahren durch die berühmtesten Aerzte als das wirk-
samste Reinigungsmittel verordnet bei: anstecken-
den und geheimen Krankheiten, frisch oder
veraltet, Scropheln, Hautkrankheiten, Flechten, Ecze-
ma, Herpe, Aussatz und anderen Leiden, welche von
schlechtem Blute herrühren, Schwären, Drüsen,
Rheumatismus, Geschwüren im Munde und in der
Kehle, Geschwülste, Exostose, Impotenz und allen se-
cundären und tertiären syphilitischen Zuständen, einer-
lei ob man sich dieselben selbst zugezogen oder ererbt
hat. Unter der wohlthätigen Einwirkung dieser Bis-
cuits stellt sich der Appetit wieder ein, die Functionen
werden regelmässig und nach einer Cur von einigen
Wochen sehen die Kranken alle jene Zustände ver-
schwinden und erlangen die Gesundheit wieder, so
angegriffen auch dieselbe durch die im Blute enthal-
tenen Ureinigkeiten war.
Haupt-Depot bei Josef v. Török, Apotheker, Bu-
dapest, Königs-gasse 12.

Villa Bellevue.
Heute, Montag, den 2. Juli:
Grosses Militär-Konzert
der Musik-Kapelle des k. k. Inftr.-Regts.
Freiherr v. Mollináry Nr. 38.
„Ray Blas“, Overture, „Auf der Wacht“, Neu! für
Flügelhorn, „Danse macabre“ und das humoristische
Potpourri „Ein Jahrmarkt im Frühwint“ mit Er-
läuterung.
Anfang 6 Uhr.

Eine grosse Partie
waschechter
Levantine und Creton,
bisher 45—50 kr., jetzt nur
28 kr. per Meter
verkauft in den schönsten Ausführungen
Johan Poll & Sohn,
V., Ecke Götter- und Badgasse.

Naturgetränk.
Zur jetzigen Saison empfehle bestens meinen echten ung.
Kornbranntwein per Liter-Btl. sammt Flasche 45 kr. Der-
selbe ist ein angenehmes und stärkendes Naturgetränk und
wird zum Anjaze mit Kirscheln, Weichseln, Nüssen zc.
vorzüglich verwendet. Gleichzeitig empfehle meinen echten Syr-
mier Stboiwig per Liter-Btl. sammt Flasche fl. 1, echten
Oberländer Borovitska pr. Liter-Btl. sammt Flasche 80 kr.,
feinst ung. und echt französi. Cognac pr. Liter-Bout. von
fl. 1.20 aufwärts echt zu haben bei 24274
JAKOB KAUFMANN,
Liqueur-, Rum- und Essigessenzfabrik, Buda-
pest, VIII., Kerepeserstrasse 55.
Wiederverkä erhaltenenfer entsprechenden Rabatt.

Czerny's
Orientalische Rosenmilch
verleiht einem so zarten, blendend weissen,
jugendfrischen Teint
wie er durch kein anderes Mittel erzielt werden kann aus-
gezeichnet gegen Leberflecke, Sommersprossen, Wimpern,
Mitesser, unschöne Gesichtsröthe, Sonnenbrand und
alle Unreinigkeiten der Haut; beseitigt jeden gelben oder braun-
nen Teint und eignet sich gleich gut für alle Körperteile
à 1 fl. — Balsaminen-Seife hiezu 30 kr.
Czerny's Tanningene
ist das beste bleichende, garantiert unschädliche, sofort wirksame
Haarfärbe-Mittel
für Kopf- und Barthaare, so Augenbrauen, welche auf die ein-
fachste Art, bei nur einmaligem Gebrauche ganz verlässlich und
sicher dieselbe tadellose, glänzende
blonde, braune oder schwarze Naturfarbe
wieder erhalten, welche sie vor dem Ergrauen gehabt, und
welche weder durch Waschen mit Seife noch im Dampfbad
abfärbt à 2 fl. 50 kr.
Gewissenhaft geprüft, gefeichlich geschmigt und echt zu beziehen von
Anton J. Czerny,
Wien, Stadt, Wallfischgasse Nr. 5,
nächst der k. k. Hofoper, im Hause der russischen Kapelle.
Anfengung sofort per Postnachnahme: 45 kr. Einballage. Pro-
spekte über meine sämtliche Spezialitäten auf Verlangen
gratis und franko.
Niederlagen in den Apotheken: Budapest: Jos.
v. Török, Königs-gasse 12; Komorn: F. Rividner; Wis-
kocz: Dr. Moriz Gerz; Kaschau: Karl Bandraschek;
Debreczin: Dr. A. Rothschneid; Szegedin: Karl v. Barcsay;
Arad: Armin Glas, Parfümerie; Zemesvár: Stefan J.
Tarcay; Agam: Cernak u. Szecsk und in vielen anderen
renommirten Apotheken und Parfümerien.
Nur echt, wenn mit dem Namen **Anton J. Czerny** versehen.
Bitte diese Annonce aufzubewahren, sie erscheint selten!

Königliches
Nordseebad Norderney.
Frequenz 1887: 14,780 Personen.
Eröffnung 15. Juni.
Tägliche Dampferverbindung mit Geestemünde
und Norden; zweimal wöchentlich mit Hamburg,
Leer und Wilhelmshaven. — Prospekte gratis.
Besuchtestes deutsches Seebad.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Anstünfte werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einreichung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon).

Gebrauchte und neue
feuerfeste und einbruchssichere
Kassens,
auch Original Friedrich
Wiese und F. Wertheim
& Co., wenig gebraucht, of-
ferirt billigst Wiener Kassen-
Fabrikniederlage, Budapest,
Göttergasse 6. 33134

**Freistehendes Ge-
bäude mit Hof für
Fabrik, Werkstätte,
Getreide-, Wollma-
magazin etc. geeignet,
ist v. Leopoldring Nr.
8/10 — Neue Welt — zu
vermieten. Näheres bei
Berthold & Manfred
Weiß, Franz Deatgasse 3.
32304**

**D. Dique's
französische
Haarfärbesinttur**
zum Färben grauer Haare
und Härte. Diese Haarfärbes-
inttur ist bis jetzt als eine
der besten anzuzuführen, in-
dem die Färbung reichlich drei
Monate hält. Die Haare kön-
nen schwarz oder braun ge-
färbt werden. Eine ganze
Dose genügt für ein Jahr
und kostet 4 fl. Eine halbe
Dose 2 fl., mit Postversen-
dung 20 kr. mehr. Haupt-
depot: Budapest, Königsgasse
Nr. 14, 2. Stock 18, bei F.
Magyar.

**5 Kilo Kisthen täglich frische
Zafelbutter
4 fl.,
5 Kilo Kisthen täglich frische
Briksen
2 fl. 80 kr.**

verjendet franko jeder Post-
station gegen Nachnahme Leo
Meffinger, Szepes-Szombat.
31990

Auständige Leute,
welche sich mit agenturen be-
fassen wollen, finden lohnende
Beschäftigung. Adresse in der
Exp. zu erfragen. 32932

**Ein komplett eingerichtetes
Cafeehaus**
ersten Ranges, aller Posten,
ist gegen fl. 200 Kaution vom
1. November zu vermieten.
Näheres bei Samuel Roth,
Hausbesitzer, Ungvár. 33125

**Für die Ferienmonate Juli,
August eventuell auch für die
dauer wird eine
deutsche Erzieherin,
Christin die der französischen
Sprache mächtig ist zu einem
13jährigen Mädchen, welches
schon 3jährigen Klavierunter-
richt hatte, auf's Land nahe
zu Budapest gesucht. Dieselbe
hätte auch zwei Knaben von
8 und 11 Jahren Klavier-
unterricht zu ertheilen. Ne-
stfretende wollen ihre Anträge
eher einreichen. Adresse zu
erfragen in der Administra-
tion. 33172**

**Ein
feiner Divan**
von roth-braunem Plüsch mit
hoher, geschmückter Lehne und
Gallerie für ein Speisezimmer
und eine Leder Ottomane bil-
lig zu verkaufen. Széchenyi-
Promenade 4. Franz Slogo-
vágh. 33043

**Auf Raten
nur solide Tischler- und
Lapezierer-
Möbel,**
einfache für den bürgerlichen
Haushalt und elegante Herr-
schafts- Mobiliars, ferner
Bade- und Hotel-Einrichtun-
gen zu günstigen Zahlungs-
bedingungen und billigen Prei-
sen. Näheres in der
**Möbelfabrik,
Budapest (innere Stadt),
Donaugasse 15, 1. Stock,
durch Herrn F. Vertes.**

**Gebrauchte
Perforirmaschine
zu kaufen gesucht.** Offerte
an „Perforirmaschine“ an
die Exp. 33011

**Ein
Keller = Magazin,**
trocken und gebreitet, geeignet
für Frucht ist sofort zu haben.
Näh. in der Exp. 33141

Butorok.
Villa Andrassy-ut 114. sz.,
1. em. Igen elegáns ebédlo-
háloszoba, szalon és uri-
szoba, butorok, olajfest-
mények, minden eltogad-
ható áron eladatnak 9 órá-
tól 12-ig d. e., 3-tól 5-ig
d. u. Ugyanott egy ura-
sági lakás is kiadó. 32233

**Frische Eier.
Frische Eidotter**
sind stets bei Emanuel Fischer,
Rebaggasse 10, Stephansplatz,
Gumbyplatz und Peppinéri,
Zollamtsplatz, zu haben.

Eiweiß
wird zu höchsten Preisen ge-
kauft. 33114

Erzieher
wird zu 3 Knaben von 7, 8
und 9 Jahren zu acceptiren
gesucht. der Betreffende hat in
den 4 normal Klassen deutsch
und ungarisch Unterricht zu
ertheilen. Geheuch sind an Herrn
Jakob Bürgner Kastner, Püsta-
Sari (Post Dora, Komitat
Tolna) zu richten. 33170

**Ein Mehl- und Hülsenfrüchten-
Geschäft**
wird sofort oder per 1. August
zu kaufen gesucht. Adresse in
der Exp. 33112

**Glassfabrik-
Beamtter,**
praktisch im technischen, wie im
Komptoir-Fache, verheiratet,
sucht Engagement. Gest. nicht-
anonyme Anträge unter „S.
G. 400“ an die Exp. erbeten.
33088

**Prachtvolles Speisezimmer
schönes Schlafzimmer, ele-
ganter Salon, sammt Kla-
vier, Vorzimmer- u. Küchen-
einrichtung, werden wegen
Abreise billig verkauft. Ab-
r. bei Anton Mezci, Annon-
cenbureau, Palais Naas, Ci-
sellaplag. 33151**

Wohnung
bestehend aus 6 Cassenzimmern,
Balkon, z. per 1. August zu
vermieten. Zu erfr. in d. Exp.
33166

**Große und kleine Cassen- und
Hofwohnungen,**
auch allerlei Gewölbefati-
täten sind in folgenden Häu-
sern pro August oder pro
November zu beziehen:
7. Bez., Elisabethring 36,
7. Bez., Elisabethring 38,
7. Bez., Almasihplatz 12,
7. Bez., Lindengasse 18,
6. Bez., Rosengasse 98
32817

Lehrling,
Christ, aus gutem Hause, wird
in einem Kurz-, Band- und
Modewaaren-Geschäfte sofort
acceptirt. Näh. in der Exp.
33107

Lederkommis,
der textisch spricht, geläufig
schreiben und rechnen kann,
wird acceptirt. Offerte mit
Angabe des Alters und der
bisherigen Verwendung unter
„Lederkommis 50“ an die
Exp. dieses Blattes. 33160

**Ein- und Verkauf
von Herrschaften abgelegter
Herren-Kleider.
Reparatur-, Putz- und
Kleider-Leih-Anstalt bei
Albrecht & Hartmann,
Stadt, Schiffgasse 6, 1. St.
30957**

**Bewährter
Erzieher,**
der Normal eventuell höhere
Schulen unterrichtet, in der
Buchführung bestens versiert,
sucht, mit bescheidenen Ansprü-
chen, Stellung. Gefällige An-
träge unter „Erzieher 23“ an
die Administ. dieses Blattes.
33120

**Eine Partie einmal ge-
brauchter weißer und gelber
Theerdecken**
von verschiedenen Dimensionen,
sind mit 50% unter dem
normalen Tagespreise zu
verkaufen. Ebendasselbst ein
und mehrmals gebrauchte
Säde
zu staunend billigen Preisen.
Nepslachen mit fl. 3.50
per Stück, bei Th. Nagel,
Budapest, Arany Janos-
gasse Nr. 10. 31045

Ingenieur
gesucht, praktischer Installateur
von Heizanlagen und Verti-
lation. Offerte sub „C. B. 17“
an die Expedition 33187

**Von Kavaliereu
abgelegte
Herren-Kleider**
in bestem Zustande billigt
**Hatvanergasse 15,
1. Stock, Kleider-Leihanstalt,
Putz- u. Reparaturen-Atelier.
31041**

Kellermeister,
tätig in jeder Beziehung des
Weinstandes, versteht auch alle
Gattungen Branntweine und
Liquore zu erzeugen, sucht
eine Stelle in einer größeren
Regalie oder bei einer Herr-
schaft. Gefällige Zuschriften
unter „Kellermeister“ in der
Exp. erbeten 32971

**Nähmaschinen Re-
paratur = Werkstätte**
7. Bez. Rottenbillergasse 60.
33066

Kleines Haus
mit Garten zu kaufen gesucht,
auf Theilzahlung gegen Sicher-
stellung, in der Wasserstadt
oder Nähe. Offerte sub „Be-
amter“ an die Exp. 33012

Gesucht wird ein
Erzieher,
welcher Konfession immer, Bür-
gerschullehrer oder Professur-
Kandidat, der einen Knaben
zur Prüfung für die 2. Real-
klasse und ein Mädchen für
die 2. Bürgerschulklasse vor-
zubereiten haben wird, im
französischen Unterricht erhei-
len kann, und tüchtiger Pia-
nist sein muß, gegen jährliches
Gehalt von 400 fl. sammt
ganzer Verpflegung Bewerber
wollen ihre Zeugnisse an den
Unterrichtigen bis 10. August
a. c. postlich einreichen. Der
Posten ist mit 1. September
a. c. anzutreten und werden
Reisekosten nur dem Acceptir-
ten retournirt. Ignaz Schlich-
ter, Forró-Encs. 33122

Konkurs.
In Hed-Bába ist die Stelle
eines dipl. Lehrers zu 7 Kin-
dern mit dem 1. September zu
besetzen. Mit der Stelle ist ein
jährliches Gehalt von 500 fl.
und freie Wohnung verbun-
den. Selber muß im Heb-
räischen, Deutschen, und Un-
garisch u. in Wort und Sch-
mäßig sein und selbst gründlich
zu unterrichten wissen, wie er
auch alle Gegenstände der 1.
Gymnasial-Klasse und dessen
Frau zwei Mädchen in Handar-
beit zu unterrichten hat. Nest-
fretende haben sich persönlich bei
Samuel Klein in Hed-Bába
vorzustellen. Reisekosten wer-
den dem Acceptirten vergütet.
33169

**Herr
Leopold Ladányi**
wird erucht, in Privatangele-
genheit Adresse ehestens abzu-
geben in der Expedition sub
„M.“ 33135

Rentamtschreiber.
Gesucht wird in dieser Eigen-
schaft ein 14. bis 16jähriger
junger Mann, mit gut leserli-
cher Handschrift, ungarische und
deutsche Sprache in Wort und
Schrift vollkommen korrekt,
gegen ganze Verpflegung und
60 fl. jährlichen Gehalt. Die
in ungarischer und deutscher
Sprache selbst konzipirten und
eigenhändig geschriebenen
Offerte sind vor der Hand nur
mit den Moral- und Sitten-
zeugnissen zu belegen und beim
Kis-Teremner Postamt bis 2.
Zust 1. 3. einzuliefern. Real-
schüler Vorzug. Bescheid erhält
nur Derjenige, welcher aufge-
nommen wird. Kis-Teremne,
am 20. Juni 1888. 32371

**Kalligraphischer
Ferialkurs.**
Mit Beginn der Schulferien
eröffne ich einen Ferialkurs
für Schüler jedweder Schule,
welche in kurzer Zeit ihre
Schrift zu verbessern wün-
schen. Nähere Rücksprache in
meiner Wohnung, VII.,
Király-utca 7, 2. Stock 19.
Philipp Reich, Schreibe-
meister der Gesellschaftshau-
delschule. 33117

**Kaffeehäuser,
Wirthschafts- und Speze-
reischäfte, Brauntwein-
u. Mchgeschäfte, Kaffee-
häuser u. Greistereien,**
deren Ankauf oder Verkauf
bejorgt prompt und reell und
zu besten Bedingungen F.
Hanz, Wajnyer-Boulevard 44,
1. Stock 12. 33188

**Egy, a tengerészeti ké-
szülő fiatal ember
tanárt**
(technikust) keres julius
óra számtani példák ki-
dolgozatára, analytika és
zombháromszög tan alsajá-
títására. Bövebbet a kiadó-
hivatalban. 33189

**!Deux gouverneurs
français!!
sont cherchés
pour des engage-
ments d'etées dans
des familles ari-
stocratiques pour
des jeunes gar-
çons. Bureau de
placement Mme
Anna Gerson, Bu-
dapest, Nádor-
uteza 15. 32195**

**Professeur de Langues
Modernes**
enseigne le français et
l'anglais selon une méthode
facile. — Les lettres sont
à adresser sous les initials
„A. W. W. F.“ à l'expe-
dition de ce journal. 34000

Glaube, Hoffnung, Liebe.

Dem Termin mach ich trost-
los, denn ich schwöre, nur
3... und Du! Außer Dir,
sehe ich auf diesem Erdenauf-
enthalt nichts, das meinen
Geist und meine Sinne wür-
dig beschäftigt; nein, ohne
Dich ist die Natur nichts für
mich. Schön, wie ein Engel,
Du, — o, daß ich Dich
herschauen, oder mich erheben
könnte zu Dir! Aber nein, ich
stehe stets an der Erde und
sehe Dich zum Himmel schwe-
ben. Ich leide viel. Ich
schmachte, mich selbst verzeh-
rend, dahin; Feuer strömt
durch meine Adern, nichts
kann es löschen, nichts däm-
pen; ich fache es an, wenn
ich es bezwingen will. Ich
solte glücklich sein, ich bin es
auch, denn von Dir geliebt zu
sein, ist das höchste aller Gü-
ter. Trotzdem quält mich ein
wirkliches Uebel, dem ich um-
sonst zu entfliehen trachte. Ich
möchte nicht sterben, ich
möchte leben für Dich. Also
morgen. 3... Ö, vorrich-
tig! ?? : Dido. 33191

**Schlafzimmer
Einrichtung,**
komplet, in bestem Zustande
ist preiswürdig sofort zu ver-
kaufen. Innere Trommelgasse
Nr. 8, 1. Stock, Thür 15.
33184

Szamos I.
Inhalt ultra megyek. Leve-
let czim : A. József Buda-
pest, Andrassy-ut 16. sz.
1sten hozzád, sz. Csököl.
33182

Ein Mehlgeschäft,
sehr lebhafter Posten, 7 Bez.,
ist wegen Familienverhältnisse
zu haben. Näheres in der Exp.
33190

Gold und Juwelen
Durch besonders günstige Ein-
käufe aus dem kön. ung. Ver-
lagamt, ferner durch den Um-
stand, daß ich bei einigen Kon-
summassen Waaren um den
halben Preis des effektiven
Verthes gekauft habe, bin ich
in der Lage, dem p. t. Publi-
kum Gold und Juwelen, Gold-
u. Silberwaaren, sowie auch
Gold- und Silberuhren, ferner
aber zu Braut- und
Hochzeitsgeschenken
passende Artikel zu staunend
billigen Preisen zu verkaufen.
130thige Silber-Gebirgssteck,
6 Paar Messer und Gabeln
14—16 fl., 6 Paar Messer
und Gabeln (Dessert) 8—10
fl. Preiscurante verjende auf
Verlangen gratis. Nichtkon-
venirendes wird umgetauscht.

Glinger Albert,
Juwelier und Uhrmacher, Bu-
dapest, Kerepesi-ut 12.

Nr. 1038. 24731

Kundmachung.

Am 10. und 12. Juli 1888, Vormittags 9 Uhr, finden bei dem k. k. Militär-Verpflegs-Magazin in Preßburg öffentliche Verhandlungen mittelst gesiegelter schriftlicher Offerte zur Deckung des Arrendirungs-Verpflegs-Bedarfes für Heu, Streu, Bettenstroh und Brennholz in den Stationen Preßburg, Trencsin, Trencsin-Deplitz, Tirmau, St.-Georgen, Modern, Neusiedl a. S., Schütt-Sommerein und Bstian für die Zeit vom 1. September 1888 bis 31. August 1889 statt.

Der Bedarf in den einzelnen Stationen ist aus den einschlägigen detaillirten Kundmachungen Nr. 1038a und b zu entnehmen und können alle auf dieses Arrendirungs-Geschäft Bezug habenden Bedingungen hieramts täglich während der Amtsstunden eingesehen werden.

Die mit einer 50 kr.-Stempelmarke versehenen Offerte müssen am Behandlungstage längstens um 9 Uhr Vormittags, mit dem Badium versehen, hieramts eingelangt sein.

Preßburg, am 20. Juni 1888.

K. k. Militär-Verpflegs-Magazin.

Monatzimmer,
schön möblirt, in der Nähe
der Oper, Andrassystraße,
separater Eingang, bei einem
kinderlosen Ehepaar, ist per
sofort zu vermieten. Adr.
in der Exp. 31577

Geheime Krankheiten

sowie Gonorrhoeen, Ge-
schwüre, Syphilis, Mar-
nische Schwäche, Hautkrankheiten,
Fluß bei Frauen, ohne Ein-
wirkung und alle Geschlechts-
krankheiten bei Frauen. Kiden-
marksliden heilt rasch und
sicher ohne Berufshörung

Dr. Kajdacsy,
gew. k. k. Regimentsarzt,
Budapest,
V. Wajnyerboulevard 4
1. Stock,
Eingang bei der Treppe.
Rezeption: Vormittags von
10—4 Uhr und von 7 bis
8 Uhr Abends. Honorare Briefe
werden unter Diskretion beant-
wortet u. Medikamente bejorgt

Gute, reine und gute

Tisch- und Dessert-Weine

aus Fünfkirchen und Villány-Mohács, Baranyaer Kom.,
verjendet jedes Quantum per Netto Kaffe oder Nachnahme
berechnet; und wird Ziel nur in jenen Fällen gewährt, wo
dies so vereinbart wurde.

Jahr	Weißweine	5 B. fl. von bis	Jahr	Rothweine	5 B. fl. von bis
1887	Neue Weißweine	12 14	1887	Neue Rothweine	12 14
1886	ditto	14 16	1886	ditto	14 30
1885	Fünfkirchner	16 20	1885	Villányer	24 30
1885	ditto	18 24	1884	ditto	24 36
1883	ditto	20 30	1884	ditto Ausstich	30 45
1879	ditto	30 40	1879	ditto	40 50
1880	Villányer Ries- ling	40 50	1885	Villányer Unge- bung	20 24
	Eigenbrand.			Schillerweine	
	Creberbrant- wein	30 40	1887	Neuer Schiller	11 15
	Slivovitz	50 100	1885	Prima Schiller	14 18

Prima Wein-Eßig von 14—24 kr. per Liter.
Alles per Hektoliter fasslos ab hier.
Fässer werden zum Kostenpreis berechnet und nur innerhalb
2 Monaten in gutem Zustande franko zurückgenommen.
Achtungsvollst **Aurel Mindszenty,**
24391 Weinbergbesitzer und Weingroßproduzent, Mohács.